

# Joh. Hadloubes Gedichte

Autor(en): **Ettmüller, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **1 (1841)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378711>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**JOH. HADLOUBES**

# **G E D I C H T E.**

Im Auftrage der Zürcherischen Gesellschaft

**für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer**

herausgegeben von ihrem Mitgliede

**LUDWIG ETTMÜLLER.**

---

**ZÜRICH**

DRUCK VON ZÜRCHER & FURRER.



JOH. HADLÖUBES

GEODIETTE.

Im Auftrage der Zürcherischen Gesellschaft

für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herausgegeben von ihrem Mitgliede

RODOLPH STÄUBLI.

ZÜRICH

HANDEL VON KNECHT & FÜRBERG



Als am Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Minnegesang von den Höfen der Fürsten und ab den Burgen der Ritter entwich, fand er in den Städten, zumal in den Städten des Reiches, freundliche Aufnahme. Hier waren es die Geschlechter, da die Bürger, dort die Geistlichen, die der flüchtigen Kunst Schutz und Pflege gewährten. Mainz, Strassburg, Frankfurt, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Colmar und andere Städte hatten ihre Singschulen, und sind rühmlichst bekannt als Pflegerinnen der Dichtkunst. Sollte Zürich, von jeher Wissenschaften und Künsten hold, dem Minnegesang keine Stätte bereitet haben, wo er Wurzel schlagen und gedeihen konnte? Da sagt uns nun die Geschichte, dass es in Zürich allerdings eine Singschule gab; denn wir wissen, dass Heinrich Maness, Probst an der Abtei, bekannt als Beförderer der Wissenschaften und Gründer der Bibliothek des Stiftes († 1270), den als Dichter und Sänger trefflichen Konrad von Mure derselben vorsetzte. Freilich war diese Schule wohl nicht gerade zur Förderung des weltlichen Minnegesanges bestimmt, was sich übrigens von keiner Singschule in irgend einer Stadt behaupten lässt, sondern vielmehr zur Ausbildung des kirchlichen Gesanges; allein, da Heinrich Maness Schirmherr derselben war, und da wir durch Hadloub (IX, 3.) erfahren, dass Ruedger Maness, (wohl ein Bruder Heinrichs?) eine reiche Sammlung von Liederbüchern, offenbar weltlichen Minnegesang enthaltend, besass, und dass man daselbst oft „Meistergesang prüfte“, weshalb alle Singer „gegen seinem Hofe neigen sollten“; da ferner damals die Geistlichkeit dem weltlichen Minnegesang keineswegs abhold war (ich erinnere nur daran, dass der Graf Krafto von Toggenburg, dessen Minnelieder die



Pariser Handschrift aufbewahrt, Probst an der Abtei zu Zürich war): so lässt sich wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in der Singschule zu Zürich neben der kirchlichen Hymne auch das weltliche Lied gepflegt worden sei, oder wenigstens, dass einzelne Schüler ihrer erlernten Kunst eine weltliche Richtung gegeben haben.

Eine nahe liegende Frage ist nun, ob etwa Hadloub ein solcher Zögling der Zürcherischen Singschule gewesen sei. Leider können wir diese Frage nicht mit der wünschbaren Gewissheit beantworten, da wir von unserem Dichter durchaus nichts wissen, als was er in seinen Gedichten selbst mitzutheilen für gut fand.\*) Darin wird nun zwar allerdings der Singschule nicht gedacht, noch auch angegeben, wo der Dichter seine Kunst erlernt habe; da jedoch aus den Gedichten II, VIII, IX. hervorgeht, dass Hadloub zu den Manessen und zu dem nachherigen Bischof von Konstanz, Abte von Reichenau und Kanzler Kaiser Rudolfs, Heinrich von Klingenberg, einem um Wissenschaft und Kunst hochverdienten Manne, der Zürich mit besonderer Vorliebe zugethan war (er war ein Neffe der Fürstäbtissin Elisabeth von Wetzikon, die ihn zum Kaplan an St. Stephan ausser den Mauern Zürichs, mit welcher Stelle eine Chorherrenpfünde verbunden war, ernannte), in dem vertrauten Verhältnisse eines Schützlings stand; so lässt sich vielleicht muthmassen, dass Hadloub seine Kunstbildung der Zürcherischen Singschule zu verdanken hatte.

Wie andere Dichter seiner Zeit wird auch er nach Vollendung seiner Bildung den Stab des Wanderers ergriffen haben, um was man jetzt eine Kunstreise zu nennen beliebt zu unternehmen, wobei es ohne Zweifel auf Ruhm und auf die Milde vornehmer Kunstfreunde abgesehen war. Nach dem Liede XII. gieng seine Reise nach Österreich; aber

\*) In einer Anmerkung mag bemerkt werden, dass das genealog. Wörterbuch von J. F. Meiss (Handschrift der Dürstelerschen Sammlung) angiebt, es habe ein *Joh. Hadeläbe* (Hadeläbe?) im Jahr 1302 ein Haus am „nügen markte“ gekauft, und dass ein *Peter Hadeläbe* im Jahr 1310 als Zeuge in einem Kaufbriefe der Schwester-sammlung St. Verenen in Konstanz vorkomme. Ein Wappen ist bei Meiss nicht beigemalt; das der Pariser Handschrift, welches einen dunkelgrauen Wolf im schwarzen Felde zeigt, scheint auf einer falschen Deutung des *loub* in Hadloub, nämlich als *loup*, *lupus* zu beruhen.



er bringt uns nichts mit ausser den Wunsch, dass die grossen Hüte, womit damals die österreichischen Frauen ihre schönen Häupter zu umschatten liebten, „Donau ab fliessen möchten“.

Jeder Dichter musste damals bekanntlich seine Herrin haben, der er seine Huldigungen darbrächte. Auch Hadloub wollte und konnte von dieser Sitte nicht abweichen, ja er scheint sogar im Vorausgefühl seines Berufes sehr früh für dieses Bedürfniss gesorgt zu haben, wenn wir anders seinem Geständnisse „Ich diene, seit dass wir beide waren Kind“ II, 1. Glauben schenken wollen. Wer die Erwählte war, erfahren wir leider nicht, denn es galt für durchaus unschicklich, ihren Namen in einem Gedichte zu nennen. Übrigens war Hadloub's Wahl nicht eben die glücklichste; immer und immer wieder hat er über den Stolz, die Kälte, die Geringschätzung seiner Herrin zu klagen; weder ein zärtlicher Brief, ihr bei ihrem Heimgange aus der Frühmesse noch im Dunklen heimlich vermitteltst eines Haken angehängt, noch die Vorstellungen des hochwürdigsten Bischofs von Konstanz, der hochwürdigsten Frau Fürstäbtissin von Zürich, der hochwürdigsten Äbte von Einsiedeln und Petershausen, des Grafen Friedrichs von Toggenburg, des Freiherrn von Regensberg und anderer Geistlichen und Edlen konnten das Fräulein bewegen, den liebenden Dichter mit freundlicheren Blicken anzusehen. Nichts verschaffte ihm solche Vermittelung als eine Nadelbüchse und einen Handbiss, der jedoch nach seiner Versicherung ihm höchst wonnevoll däuchte. Wenn wir den Stand der Vermittler erwägen, so werden wir so viel wenigstens als gewiss annehmen dürfen, dass das spröde Fräulein einem der Zürcherischen Geschlechter angehörte. Auf den vornehmen Stand des Mädchens deuten ferner hin, dass Hadloub ihr eine „*huot*“ beilegt, d. h. eine stäte Umgebung von weiblichem Gefolge, eine Leibwache, die natürlich nur vornehme Damen sich halten konnten. Auch klagt er zuweilen selbst darüber, dass seine Herrin ihm „zu hehr“ sei.

Was endlich Hadloub's Stellung zu den andern Dichtern des Mittelalters betrifft, so ist sie eine etwas eigenthümliche. Sehr häufig



noch klingen nämlich in seinen Liedern die ächten Töne des alten Minnegesanges an, daneben aber verfällt der Dichter in eine ganz besondere geistige Richtung, welche der zarten Keuschheit der älteren Dichter schnurstracks entgegen steht. Das wirkliche Leben, und zwar von seiner gemeinsten Seite, ist es, das von Hadlouben mehr als billig berücksichtigt ward. Vielleicht lässt sich hieraus auf den Stand und die bürgerlichen Verhältnisse des Dichters schliessen, wonach, wenn ein solcher Schluss erlaubt ist, er den niedern Volksklassen angehört haben dürfte; allein mit Gewissheit ist solches keineswegs zu behaupten, da ja doch die genannten Männer und Frauen von hohem und höchstem Range an dem Dichter, wie er nun einmal war, ein Wohlgefallen hatten.

Sei dem nun wie ihm wolle; immerhin sind Hadloubes Lieder für die Sittengeschichte jener Zeit von Wichtigkeit, und da noch ein nicht geringes sprachliches Interesse dazu kommt, so glaubte die Zürcherische Gesellschaft für Erforschung des vaterländischen Alterthums dem ältesten Zürcherischen Dichter unter ihren Schriften einen Platz einräumen zu müssen. Als daher ihr Mitglied, der Herr Prof. Heinrich Vögeli im Sommer 1839 nach Paris sich begab, so beauftragte ihn der Vorstand, die bei Bodmer bereits gedruckten einzelnen Strophen mit der Handschrift noch einmal zu vergleichen und das in der Bodmerischen Sammlung Ausgelassene, vollständig abzuschreiben. Eine nochmalige theilweise Vergleichung der Handschrift übernahm gefälligst im Winter 1839 Hr. Kunstmaler Ulrich, gleichfalls Mitglied der Gesellschaft, und so ward der Herausgeber in den Stand gesetzt für den Dichter dasjenige zu leisten, was bei dem Vorhandensein nur einer Handschrift geleistet werden kann. Die Sammlung lyrischer Gedichte des Mittelalters von Hrn. v. d. Hagen war ihm während des Druckes noch nicht zugänglich; sollte sie etwas von Wichtigkeit über unsern Dichter enthalten, so wird sich später zu einem Nachtrage leicht Gelegenheit finden.

---



## I. Der Brief.

1. **Ach!** mir was lange  
nâch ir sô wê gesîn,  
dâ von dâchte ich vil ange,  
daz ir daz wurde schîn.  
**Ich** nam ir achte  
in gwande als ein pilgerin  
so ich heinlichst nû machte;  
dô sî gieng von mettîn,  
**dô** hâte ich von sender klage  
einen brief, daran ein angil was,  
den hieng ich an si, daz was vor tage,  
daz sî nicht wisse daz.  
2. **Mich** dûchte sî dēchte  
"ist daz ein tobig man?  
waz wolder in der nechte,  
daz er mich grîfet an?"  
**Sî** vorchte ir sêre,  
mîn frowe wol gitân,  
doch sweig sî dur ir ére:  
vil bald sî mir entran.  
**Des** was ich gegen ir sô gæche,  
daz echt sî balde kâem hin in,  
durch daz den brief nieman gesæche:  
sî brâchte in tongen hin.  
3. **Wie** sî im dô tæte,  
des wart mir nicht geseit,

- ob sî in hinwurf ald hæte:  
daz tuot mir sendiu leit.  
**Las** sî in mit sinne,  
sô vant sî sælicheit,  
tiefe rede von der minne,  
waz nôt mîn herze treit.  
**Dem** tet sî nie sît gliche,  
daz ir mîn nôt ie wurde kunt;  
ôwê reine, minnenkliche,  
dû tuost mich sêre wunt.  
4. **In** getorste gesenden  
nie keinen boten ir,  
wan sî nie wold genenden  
ir trôst erzeigen mir,  
**der** ir kunt tæte,  
wie kûme ich sî verbir,  
und sî genâden bæte  
nâch mînes herzen gir.  
**Dâ** vorchte ich ir ungedulde,  
wan sî mir ist dar umb gebaz,  
deich sô gar gerne hæet ir hulde:  
war umbe tuot si daz?  
5. **Mîn** herze sêre  
sî mir durbrochen hât,  
wan sî dâ dur, diu hêre,  
sô gwalteclîche gât



hin und her wider,  
 doch ez si gerne enpfât;  
 si lât sich drinne ouch nider  
 mit wunnen, die si hât.

Si kan sô gefüege wesen,  
 swie si mër dan mîn herze si;  
 swies drinne gât, des mag ich gnesen;  
 arges ist si sô fri.

6. **Mich** dunkt, man sæche  
 mîn frowen wol gitân,  
 der mir mîn brust ûf bræche,  
 in mînem herzen stân

sô lieblich reine,  
 gar wiblich lobesan;  
 in wige ez doch nicht kleine,  
 daz ich si sô mag hân.

Nû muoz si mir doch des gunnen,  
 swie sere si sich fremdet mir;  
 doch gan si mir nicht der rechten wunnen,  
 der ich ie muote zir.

7. **Ôwê** diu minne,  
 wie wil si mich nû lân,  
 und ich doch mîne sinne  
 an ir behalten hân?

**Daz** noch mîn herze  
 nie trôst von ir gewan,  
 des wil mir sender smerze  
 von nôt gesigen an;  
 sin kære mirz dannoch ze guote,  
 daz si die reinen twinge ê,  
 dazs mir ze heil der leiden huote  
 dur triuwe gar engê.

## II. Die Zusammenkunft.

1. **Ich** diene sît daz wir beide wâren kint;  
 diu jâr mir sint gar swær gesin,  
 wan si wag sô ringe mînen dienst ie,  
 sin wolte nie geruochen mîn.  
**Des** wart erbarmde hêrren, dien was kunt,  
 deich nie mit rede ir was gewesen bî;  
 des brâchten si mich dar ze stunt.
2. **Swie** ich was mit hôhen hêrren komen dar,  
 doch was si gar hert wider mich;  
 si kerte sich von mir, dô si mich sach, ze hant:  
 von leide geswant mir, hin viel ich.  
**Die** hêrren huoben mich dar, dâ si saz,  
 unde gâben balde mir ir hant;  
 do ich des bevant, dô wart mir baz.
3. **Mich** dûcht, daz niemen möchte hân erbeten si,  
 daz si mich fri nôt hæt getân,  
 wan daz si vorchte, daz si schuldig wurd an mir;  
 ich lag vor ir als ein tót man

und sach si jâmerlich an ûz der nôt;  
 des erbarmet si sich, wan ichz hât von ir,  
 des si doch mir ir hant dô bôt.

4. **Dô** sach si mich lieblich an und redte mit mir;  
 ach wie zam ir daz sô gar woll!  
 ich mochte si sô recht geschouwen wol gitân:  
 wâ wart ie man sô fröiden vol?  
**die** wîle lügen mîn arm ûf ir schôz;  
 ach wie suoze mir daz dur mîn herze gie:  
 mîn fröide nie mër wart sô grôz.
5. **Dô** hâte ich ir hant sô lieblich vast, got weiz:  
 dâ von si beiz mich in mîn hant;  
 si wânde, daz ez mir wê tæt, dô fröute ez mich:  
 sô gar süez ich ir munt bevant;  
 ir bîzen was sô zartlich, wiblich, vîn,  
 des mir wê tet, daz ez sô schier zergangen was:  
 mir wart nie baz, daz muoz wâr sin.
6. Si bâten si vaste eteswaz geben mir,



dag sî an ir lang hæte gehân;  
alsô warf sî mir ir nadelbein dort her:  
in süezer ger bald ich ez nan.  
Si nâmen mirz und gâbenz ir wider dô,  
und erbâten sî, dag sî mirz lieblich bôt;  
in sender nôt wart ich sô frô.

7. Der fürste von Konstenz, von Zürich die  
fürstin

vil sælig sîn! der fürste ouch sâ  
von Einsidelen, von Toggenburg loblich  
grâv Friderich, und swer was dâ  
und half ald riet, dag man mich brâcht für sî;  
dag tâten hôhe diet; der frume Regensbergèr  
nâch miner ger ouch was dâ bi.

8. Und der abt von Peterhûsen tugende vol  
half mir ouch wol; dâ wârn ouch bi  
edil frowen, hôhe pfaffen, ritter guot;  
dâ wart mîn muot vil sorgen frî.

Ich hâte ir gunst, die doch nicht hulfen mir.  
her Ruodolf von Landenberg, guot ritter gar,  
half mir ouch dar und liebte mich ir.

9. Dem die besten helfent, dag vervât ouch icht.  
diu zuoversicht wart mir wol schîn;  
wan der fürste von Konstenze loblich, grecht,  
und her Albrecht, der bruoder sîn,  
und her Ruedgêr Maneg, die werden man,

hulfen mir vür mîne edelen frowen klâr,  
dag manegz jâr nie mochte ergân.

10. Ez ist lang, dag mich von êrste ir wunne vie,  
und dag ich nie sô nâch ir kan;  
wan sî stalte ungrüezlich sich ie gein mir,  
des ich zuo zir nie torst gegân.

Ich dâchte, sîts nicht ruochet grüezen mich,  
gieng ich vür sî, dag wære licht sô verre ir  
haz;

nicht wan umb dag verzagt dann ich.

11. Möcht ein herz von fröiden dur den lib  
ûz gân,

in möchte behân des mînen niet,  
sît ich vür die wolgitânen komen bin,  
von der mîn sin mich nie geschiet.  
Ich hete ir hant in mînen henden, ach!  
êst ein wunder, dag von rechten minnen nicht  
in der geschicht mîn herze brach.

12. Ach, ich hôrte ir süezen stimme, ir zarten  
wort;

sî reiner hort, des hât sî pris.  
sô sach ich ir munt, ir wengel rôsen var,  
ir ougen klâr, ir keln wîz,  
ir wîblich zucht, ir hende wîz als snê.  
mir was lieblich wol, unz ich muose dan:  
mir sendem man tet dag sô wê.

### III. Die Merker.

1. Waz man wunnen hôrte und sach, dô  
voglin schal  
sô suoze hal den sumer klâr!

des man schœne frowen sach sich dicke ergân,  
des werde man gern nâmen war;  
wan swæriu kleit diu leiten sî dô hin,  
des man sach, wie wîblich wol sî sint gestalt,  
und manigvalt ir liechte schîn.

2. Wan sî burgen nicht ir wunne in süezer zît.  
der winter gît kalt wind und snê:  
des sî ir antlût, neckel, keln bergent sint:  
an hiuten lint tuot winter wê.

ir hende wîz ouch dicke bergent sî,  
und sint in den stuben dag mans selten sicht.  
wen tet dag nicht vil fröiden frî?

3. Niemen mag die sumerzît verklagen wol



wan der, der sol sin lieb umbvân.  
dem ist der winter lieb dur daz diu nacht ist lang  
vür voglîn sang, vür schœnen plân.  
Mir wær auch sô, tæet sî genâde mir;  
noch tuot sî rechte, als daz niemer sül ergân:  
ûf lieben wân dien ich doch ir.  
4. Ich kome in dem sinne selten nicht vür sî,  
daz ich ir bi mûg sanfte sîn:  
merker und diu huote, diu verderbent mich,  
dur diu mîd ich die frowen mîn.  
Ir wort diu snident, sî gënt scharpfen slag,

doch sende ich ir mîn herze und mîn triuwe  
gar, sênne ich nicht dar selb komen mag.  
5. Waz ich dur die merker und durch huote  
lân,  
daz ich nicht gân sô dik vür sî!  
Daz sî sîn verfluocht! ir zungen sint sô lang,  
ir helregang ist tugende frî.  
sî sehent umbe sam diu katze nâch der mûs.  
daz der tievel müeze ir aller pfleger sîn,  
und brechen in ir ougen ûz!

#### IV. Sie, ein Kind liebkosend.

1. Ach, ich sach sî triuten wol ein kindelîn,  
dâ von wart mîn muot liebe ermant.  
sî umbevieng ez unde druchte z nâhe an sich,  
dâ von dâcht ich lieblich ze hant.  
sî nam sîn antlûte in ir hende wîz  
und druchte ez an ir munt, ir wengel klâr;  
ôwê sô gar wol kuste siz.  
2. Ez tet ouch zwære, als ich hæet getân:  
ich sach umbvân ez ouch sî dô.  
ez tet recht als ez enstüende ir wunnen sich;  
des dûchte mich, ez was sô frô.  
dô mocht ich ez nicht âne nît verlân,  
ich gedâcht owê! wær ich daz kindelîn,  
unz daz sî sîn wil minne hân.  
3. Ich nam war, dô daz kindelîn êrst kam von ir,

ich namz zuo mir lieblich ouch dô;  
ez dûchte mich sô guot, wan siz ê druchte an  
sich,  
dâ von wart ich sîn gar sô frô;  
ich umbeviengz, wan siz ê schône umbvie,  
und kust ez an die stat, swâz von ir kust ê was:  
waz mir doch daz ze herzen gie!  
4. Man gicht, mir sî nicht alsô ernstlich wê  
nâch ir,  
als siz von mir vernomen hânt;  
ich sî gesunt, ich wær vil siech und siechlich var,  
tæt mir sô gar wê minne bant;  
daz mans nicht an mir sicht, doch lid ich nôt —  
daz füeget guot geding, der hilft mir aldâ her,  
und liez mich der, sô wær ich tôt.

#### V. Trotz der Geliebten.

1. Der vil edel Regensberger was vor ir  
und bat sî mir genædig sîn,  
und daz sî zuo mir spræch „got grüeze mîn  
dienèr,“  
daz was sîn ger, des hêrren mîn.

Sî sprach zartlich „zwâr hêrr, daz muoz ergân,“  
und lobtimz mit ir wîzen hende in sîn hant;  
mîn leit verswant, doz mir vürkan.  
2. Dâ wâren edele frouwen, edele hêrren bi  
der stund dô sî gelobte daz.



Ich wând, daz siz stæt liege, wanz vor in geschach:  
von Eschenbach der hêrr dâ was,  
und der von Trosberg, der von Tellinkon;  
ich wânde, daz mir solt ir trôst dâ werden schîn,  
swie ich des bin von ir ungewon.

3. Sus besande der werde Regensberger mich.  
mit im gieng ich dar ûf den trôst;  
ich wânde, daz ich leides fri dâ wurde ie sâ:  
dô wart ich dâ frôiden erlöst.  
Sî slôz sich in ein stuben der geschicht;  
er bat sî und edil frowen, edil man,  
vil harûz gân: dô half ez nicht.

4. Sî suns ir nicht wîzen, sist unschuldig gar;

ich brächtez dar, daz vuogte daz;  
daz was mîn ungelücke, daz ich hân gên ir,  
daz vuogte mir ir strengen haz.

swaz mich ir hulden irre, daz müez zergân,  
ez tüeje dan ir lib, in sol ir vluochen nicht.  
swaz mir geschicht, heil müezes hân!

5. Ôwê daz sî mir nicht frôiden gund von ir!  
wie tet doch mir sô wê der pîn,  
daz sî vor mir barg ir lib sô minnenklîch;  
ach, sî lie mich in jâmer sîn.  
Sin wolt harûz nicht, ê ich dannen kan,  
sus vuogte ez sich, daz ich ir dâ nicht gesach:  
daz leit geschach mir sendem man.

## VI. Der Spaziergang.

1. Ich ergieng mich vor der stat, doch âne  
vâr:

do gedâchte ich gar lieblich an sî.  
Sâ ze hant ersach ich verre ir schœnen lib,  
dâ schœniu wîb ir sâzen bî:  
do engunde sî mir frôide nicht von ir,  
sî gieng dannân, dô sî sach, daz ich gieng dar;  
daz nimt noch gar vil frôiden mir.

2. Liebiu mære seit doch ein guot ritter mir,  
daz lieblich ir munt von mir sprach.  
Sî sprach „wâ ist mîn gselle,“ daz was minnenklîch.  
ich frôuwe mich, daz ie geschach,  
daz sî von mir geruochte reden sô.  
daz schatte ir vil kleinen unde hilft mich wol;  
sist tugende vol: des bin ich frô.

3. Ich kam ir ze wege dâ sî gar eine gie:  
do gesprach ich nie kein wort zuo zir.  
Ich erschrac von minnen, in mochte hin noch dan.  
ich sachs echt an: daz wart doch mir.  
Sî gieng ouch vûr, daz sî nicht gruozte mich:  
daz verzagte mich ouch, daz ich nicht ensprach,  
und dô ichs sach sô minnenklîch.

4. Minne sûmet an mir vaste ir triuven sich,  
sî twinget mich minnen sô hôch,  
wan sî nie mîn frouven gegen mir getwanc:  
sî habe undanc! wie tuot sî sô?  
waz habe ich ir getan? sî swechet sich;  
twunge sî gên mir ir lib sô tugende vol,  
sô tæet sî wol: wes zihets mich?

5. Daz diu Minne mich sô sere betwungen hât,  
und daz sî lât ir lib sô frî:  
dâ von weiz ich, daz sî hât verrâten mich,  
sin kêre sich dan ouch an sî,  
und twinge sî mîn noch genâde hân.  
Ôwê Minn, wilt dû daz tuon, sô tuoꝝ enzît,  
wan sender strît wil mich erslân.

6. Frouwe mîn, ich man der rechten triuwen  
dich,  
wan die hân ich recht gegen dir,  
daz dû mir des gunnest, daz ich zuo dir gê,  
dâ niemen mê sî wan echt wir.  
ân argen list muot ich des, frouwe, dir:  
in wolte nicht wan klagen dir mîn sendez leit;  
ach sælikeit, des gunne mir!



## VII. Ehestand Wehestand.

1. **Ez** muoz sîn ein wol berâten êlich man,  
der hûs sol hân, ern müez in sorgen stân.  
Nôtig lidig man fröut sich doch manegen tag,  
er spricht "ich mag mich einen sanft begân."  
ach, nôtig man, komst dû zuor ê,  
wan dû kûm gewinnen macht muos unde brôt,  
dû komst in nôt: hûssorge tuot sô wê.

2. **Sô** dich kint anvallent, sô gedenkest dû  
"war sol ich nû? mîn nôt was ê sô grôz!"  
wan diu frâgent dik, wâ brôt und kâse sî;  
sô sitzt dâ bi diu muoter râtes blôz.

sô sprichets "meister, gib uns rât!"  
sô gîst in dan Riuwental und Siuftenhein  
und Sorgenrein, als der nicht anders hât.

3. **Sô** sprichet sî dan "ach daz ich ie kam  
ze dir!  
jan haben wir den wîtte noch daz smalz,  
noch daz fleisch noch vische, pfeffer noch den wîn;

waz wolte ich dîn? sô hân wir niender salz!"  
**Sô** riwet irs: dâ sint fröiden ûz,  
dâ vât frost und durst dem hunger in daz hâr  
und ziehent gar oft in aldur daz hûs.

4. **Mich** dunket, daz hûssorge tuo ie wê,  
doch klage ich mê daz mir mîn frowe tuot;  
swenn ich vür sî gên dur daz sî grüeze mich,  
sô kêrt sî sich von mir, daz reine guot:  
sô warte ich jâmerlichen dar  
und stên verdâcht als ein ellender man,  
der nicht enkan, und des nieman nimt war.

5. **Daz** sî mich versêret hât sô manig jâr,  
daz wolt ich gar lieblich vergeben ir;  
gruozte sî mich, als man friunde grüezen sol,  
sî tæte wol: sî sündet sich an mir,  
wan ir mîn triuwe wonet bi;  
dâ von solte sî mich grüezen âne haz.  
wan tuot sî daz? — daz si iemer sælig si!

## VIII. Auf Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz.

**Wol** uns, daz der Klingenger fürste ie wart!  
die rechten vart die fuoren sî,  
die in ze hêrren welten: er kan wise und  
wort,

der sinne hort der wont im bi;  
sîn helfe, sîn rât, sîn kunst sint endelich;  
des die wîsen habten sîn ze hêrren ger:  
des heizet er bischof Heinrich.

## IX. Auf Ruedger Manez und Johannes Manez.

1. **Wâ** vund man sament sô manig liet?  
man vunde ir niet im künierîche,  
als in Zürich an buochen stât.  
Des prüeft man dik dâ meistersang.  
der Manez rang dar nâch endliche:  
des er diu lieder buoch nu hât.

**Gein** sîm hof mechten nigin die singære,  
sîn lob hie prüeyn und andirswâ:  
wan sang hât boun und wurzen dâ,  
und wisse er wâ guot sang noch wære,  
er wurb vil endelich dar nâ.

2. **Sîn** sun der kuster treibz ouch dar;



des hânt sî gar vil edels sanges,  
die hêrren guot, ze semne brâcht.  
**Ir** êre prûevet man dâ bî.  
wer wiste sî des anevanges?  
der hât ir êren wol gidâcht.  
**Daz** tet ir sin: der richtet sî nâch êren,  
daz ist ouch in erborn wol an;  
sang, dâ man dien frowen wol getân  
wol mitte kan ir lob gemêren,  
den wolten sî niet lân zergân.  
3. **Swem** ist mit edelm sange wol,

des herze ist vol gar edler sinne;  
sang ist ein sô gar edlez guot:  
**Er** kumt von edlem sinne dar;  
dur frowen clâr, dur edil minne,  
von dien zwein kumt so hôher muot.  
**Waz** wær diu welt enwæren wib sô  
schœne?  
dur sî wirt sô vil sœzekeit,  
dur sî man wol singet unde seit  
sô guot geticht und sœz gedœne:  
ir wunne sang ûz herzen treit.

## X. An Frau Minne.

1. **Minne** ist sô wunderlich,  
sî kêrt sich an tumbe, an wise,  
alte, junge twinget sî.  
**Son** ist ir ze rich nieman  
noch z'arm, wan sî slîchet lise:  
swem sî wil dem ist sî bî.  
**Sî** lie mich ir helfe nie bevinden  
unde twinget sêre mich gein ir,  
unde sî nicht gegen mir.  
**Minne**, ich dir mag fluochen swinde  
wol ûz mînes herzen gir.  
2. **Iane** wîze ich ez nicht ir,  
daz sî mir ist sô gar herte,  
ich wîz ez der **Minne** gar.  
**Wan** sî lât ir lîb sô frî  
und doch sî wol sî gelêrte,  
daz sî mîn noch nâme war.

**Ôwê** sît sî nicht enhât der minne,  
wâ von solte sî dan ruochen mîn?  
**Minne**, werde mir noch vîn,  
kêre hin und twing ir sinne,  
sô wil ich dîn friunt noch sîn.  
3. **Minne**, sœne dich mit mir,  
kêr zuo zir ald ich wil strâfen  
dich, die wil ich leben mag;  
unde liebe noch ir mich,  
ald ûf dich sô schrie ich wâfen  
manige nacht und manigen tag.  
**Ôwê**, **Minne**, kom ir noch ze herzen  
mir ze heil, son fluoche ich dir nicht  
mê;  
in weiz andirs wiez ergê;  
mir ist wê von sendem smerzen:  
**Minne**, noch mîn nôt verstê!

## XI. An Sie.

1. **Al** sich mîn sinne nâch ir minne  
stellent, und hulf sî mir, ez wær ir  
sûnde nicht;

wan sender smerze wil mîn herze  
bringen in tôdes haz. ob sî daz nicht  
versicht,



ûf mîn triuwe sî wirt schuldig an mir;  
ob nicht ir güete mîn gemüete  
tröset, ez ist mîn tót. lieb, die nôt  
klage ich dir.

2. Lâ dich erbarmen mich vil armen  
wunden; dû tuost mir dag: dû gist baz  
mir ouch wol.

Dag tuo noch, reine, wan ich meine  
dicke mit triuwen dich, als ouch ich  
billich sol:  
wan ich bin gar, lieb, din eigen knecht.  
Mîn küniginne, bring mich inne

tröstes, êst nicht ze fruo, wan dar zuo  
hâst dû recht.

3. Dag recht dû, hêre, lange sêre  
brichest, swie lob von mir doch ie dir  
ûz erschalt;  
und dir mîn triuwe ie sô niuwe  
wâren: dag al vervie mich noch nie über al.  
Doch mecht ich niemer ir lob gesingen  
gar;  
doch sol die süezen mîn lob grüezen  
ie sô ich beste kan dâ von, wan sî  
ist sô klâr.

## XII. Die Hûete.

1. Der site ist in OEsterriich  
unminnenklich, dag schœne frou-  
wen  
tragent alle hûete breit;  
wan ir minnenklichen var  
mag man gar selten geschouwen,

sos ir hûet hânt ûfgeleit.  
Manigen wâr diu zit gar unverdrogzen,  
sach man diker ir wengelîn  
und ir liechten ougen schîn.  
Wan wâren die hûet geflozzen  
Tuonowe ab, sô möchte ez sîn!

## XIII. Bitte um Beistand.

1. In kunde mich erwern nie,  
swanne ich ie sach schœne frouwen,  
ez gienge in mînes herzen grunt.  
Swag man in der welte sicht,  
man mag nicht sô gerne schouwen,  
dag ist mir wol worden kunt.  
Swann ich sich ir wiblich lösen sitte,  
ir hende wîz, ir keln blank:  
sô ist mîn herze ân allen wank  
in sô lieblich denne mitte,  
und ist wilde mîn gedank.

2. In swelch lant abr ich ie kan,  
in gisach an dekeiner frouwen

nie sô lôs gebâren mê,  
als mîn frowe gebâret sich;  
des tuon ich etswenn ein schouwen,  
unz mir wirt senlichen wê:  
sô denk ich an lieblich umbevange  
und an etswag mêr dâ bî.  
Niemen weiz wie mir dan sî:  
sendiu nôt tuot mir gedrange,  
sô ichs sich sô wandils frî.

3. Man gicht, wes ich achte an ir,  
sî sî mir doch gar ze hêre,  
warumb ich sî minne gar?  
sî hant unrecht der getât:



sô sî hât ie hôcher êre,  
sôst mîn sin ie stæter dar.  
In weiz an ir nicht daz ich müg strafen  
wan ein ding, enwære daz,  
sô geviel mir nie wib baz;  
dar ûf ich ie schrie wâfen:  
ez ist gegen mir ir haz.

4. Kônte ich lobn unz ûf den grunt,  
mir ist kunt, war ich daz spræche,  
dâ ez rechte wær bewant:  
mîner frowen lobesan,  
diu wol kan an êren gæche  
sîn, daz ist mir wol erkant.  
Sist sô minnenklich und sældenbære,  
zucht und êren ist sî guot;  
sî hât reinen hôhen muot,  
sist ir worte gar gewære,  
sist vor valsche gar behuot.

5. Ich habe des vil stæten muot:  
frowen guot dien wil ich mæren

ir lob, lebe ich manige zît;  
wan des sint sî wert sô wol:  
sî sint vol sô maniger êren,  
daz ist gar ân allen strît.  
Sî sint milte und minnenklich gestellet,  
und hânt dâ bi tugende vil.  
Er kumt an der sælden zil,  
swer sich oft zuo zin gesellet:  
der hât wunnen swaz er wil.

6. Ich man iuch, vil schœnen wib,  
daz mîn lib mit stætem muote  
ganze triuwe gein iu hât:  
daz ir helfet klagen mir  
daz von ir, daz mich diu guote  
in sô sendem leide lât,  
nach der ich vil dicke siufte sere  
und dâ mite spriche "owê",  
ich muoz trûren iemer mê,  
sich erbarm dan noch diu hère  
über mich; daz siz verstê!

#### XIV. Ach sollt' ich heimlich bei ihr sein.

1. Swer nimt schœner frouwen  
durch ir wunne war,  
der gêt dar gern swa er sî sehen mag;  
wan daz süeze schouwen  
in sîn herze gât;  
suoze inpfât ez doch senlichen slag,  
swenn er ir wunnen innert sich,  
die sô löslich sint und sô wiblich gimeit:  
diu süezekeit ouch dicke wundet mich.

2. Er wirt wilder sinne,  
der wol kan entstan,  
wie wunnesan doch schœne frowen sint,  
und wirt vol der minne;  
wan manig frowe guot  
zartlich tuot alsam ein zartez kint.

Wan sî sint sô zartlich gistalt,  
sô minnenkliche; mir behagt ir wunne baz,  
dan allez daz zer werlt wunne ist gizalt

3. Swâ mannes herze minnen  
gert an selker stat,  
dâ er hât heinliche wol manig stunt,  
der mag lieb gewinnen.  
Heinliche tuot vil  
swenne er wil ald im ûf minne ist kunt.  
Swenn er ist sîner frowen bi,  
sô klagt er ir sîn nôt senlich als er sol:  
der mag wol sender nôt werden fri.

4. Den sîn herze twinget,  
daz er minne ein wib,  
der sîn lib muoz stæte fremde sîn;



in nôt ez in bringet,  
andirs wirt im nicht.  
Sam geschicht mir gein der frowen mîn.  
**W**enn solt irbarmen si mîn nôt,  
und ich ir nicht klagen mag send ungimach?  
Ach und ach! des sint mîn fröide tôt.

5. Ich enmag getriuwen  
leider des nicht ir,

daz si mir noch gunne heiles vunt;  
**D**och wil mich nicht riuwen,  
daz ich diene ir ie,  
swie mir nie kein trôst wart von ir  
kunt.

**W**an sist ein frowe valsches frî,  
wol gistalt, vil schoen und dà bi minnenklich:  
ach, solt ich ir tougen wesen bi!

## XV. Das Verstummen.

1. Ich was vor ir,  
daz ich wol mîn jâmer ir geklaget solte hân.  
**M**in sendiu gir  
wart sô grôz, daz si mich dar nicht reden  
wolte lân,  
wan si was sô rechte wunnenklich gitân,  
daz ich nicht mocht vor lieb in minen sinnen  
bestân.

**W**an swenn ein man  
wirt ze rechte frô,  
sô enweiz er noch enkan.  
Recht alsô

ergiang mir senden leider vor ir dô

2. **D**az herze mîn  
wart sô rechte müede von gidanken in der  
stunt;

**E** sender pîn  
mich gar überstritte, dà was fröide mir wol  
kunt.

**S**endiu nôt gieng mir ze herzen in den grunt;

dô dâcht ich "ô wê lieblich gsetlet rôter munt;"  
dô wart ich wunt  
von sendem jâmer grôz;  
mich bant der minne bunt,  
minne schôz  
mich, daz ich minen sin sô gar verlôs.

3. **Ô**wê daz ich  
ir nicht mocht geklagen mîn vil langez un-  
gimach!

ir wunne mich  
tet sô gar verzagen, wan ich si sô schœne  
sach.

**I**ch dâchte mirs sô rechte nâhe senlich, ach,  
daz mir dô gar mîn sprâche in mînem herzen  
brach;

ich wart sô schwach  
von ir wunnen vîn,  
daz ich dâchte "herze lach  
fröide dîn!,"  
daz wart ouch leider mir dô balde schîn.

## XVI. Wächters Lied.

1. Ich wil ein warnen singen,  
daz lieb von liebe bringen  
nû mag, diu mâze kunnen hân.

**S**us râte ich dien ein scheiden,  
der ich nû hüete beiden,  
der tag der wil sô schier ûf gân.



Des ich wunder sorge hân,  
wie ez noch uns ergange:  
ir nâhen umbevange  
die wellent sî sô kûme lân.

2. In gibe im nicht die schulde,  
ich weiz ir ungedulde  
sô wol, sî lât in kûme varn.  
Der hêrre lâg sî weinen:  
der nacht ist noch sô kleinen,  
er sol ez langer nicht ensparn.  
Nû bin ich aller frôiden arn;  
ich vürchte mich sô sêre,

ez stât umb lib und êre,  
ich enkan ir nicht bewarn.

3. Sîn volgen mînem râte,  
und tuont sî daz ze spâte,  
owê ich bin mit in verlorn.  
Nû hœrnt sî doch mîn warnen,  
muoz ich ir minn erarnen  
noch mê, daz ist mir leit und zorn.  
Ôwê daz ich wart erkorn,  
daz ich wart ir wachtere.  
Noch wendet unser swære:  
den tag man kûndet dur diu horn.

## XVII. Der Handel.

1. Ich was dâ ich sach:  
in ir swert zwên dörper grifen junge.  
Ruodolf dô begunde in zorne fletschen.  
Kuonze dar zuo sprach  
"niemen ist, dem an mir gelunge,  
ich hân dinen zorn niwan für getschen."  
Ruodolf sprach "dû hâst Ellen gmeinet,  
nâch der ich vil dike hân geweinet:  
hüet dis libes vor mir  
an dem werd am sunnen tage vor ir!  
dîn schuld ist, daz ir hulde gein mir klei-  
net.

2. Sî swigen dar zuo,  
daz manz verr vernam in kurzer stunde:  
dar kam dörper vil mit grôgem schalle.  
Ruodolf malch sîn kuo  
unde ruoft dien, dien er guotes gunde

"trinket unde sît mir bî hiut alle,  
helf man im, sô helfet mir ouch sêre,  
deich vor Ellen bejage hiute êre:  
ich wil Kuonzen slân,  
daz hunde in in mügen zem herzen gân;  
ern gewirbt umb Ellen niemer mêre!"

3. "Wir sunz understân,  
sprâchen zwên der wægsten und der meijer,  
"bitet Kuonzen, daz er Ellen abe lâge."  
"Des mag nicht ergân,  
ich gab ir ein geiz und hundert eijer  
unde bin ir holt recht âne mâze."  
"Dâ vür sol dich Ruodolf vil wol mieten."  
"nû lât hœren, wag wil er mir bieten?"  
"zwô geize und ein huon."  
Kuonze sprach "daz wil ich gerne tuon,  
ich tet ie, daz biderbe liute rieten!"

## XVIII. An Sie.

1. Mîn herze tuot mich sorgen rîch,  
ez achtet, wâ sô minnenklich  
ein reiniu frouwe sî;

und swie sî sich gebære,  
ir wonet züchte bî;  
sî ist gar wandils frî.



2. Vil süeze minnenklichez wib,  
und fröutet ir noch minen lib  
mit iuwerem holden gruoz,  
sô kâem ich gar ûz leide,  
dar inne ich sterben muoz,  
irn tuot mich sorgen buoz.

3. Ach, gäbe mir diu guote baz,  
sô wurd ich noch, als ich dô was,  
dô ich ir künde vie;  
ich was vil fröiden rîche,  
diu mir dô gar entgie,  
dô ich mich an si lie.

4. Owê vernæm si noch die klage,  
wie vil ich herzen jâmirs trage:  
daz kumt von sender nôt.  
wil mir die nicht benennen  
ir munt sô rôsenrôt,  
owê sô bin ich tôt!

5. Owê, wie wê mir dâ geschach,  
dâ ich mîn liebin frowen sach  
sô schœne vor mir stân;  
mich balde des gidûchte,  
ich mües mîn fröide lân,  
dô ich muos dannân gân.

6. Noch wær ich langer dâ gesîn,  
wan daz ich vorchet der liute pîn  
und der vil valschen haz,  
daz si mich wolten niden,  
daz mir sô sanfte was,  
dô ich vor ir gisaz.

7. Ich schouwet si vil manigvalt;  
mich dûcht, ich wurde niemer alt,  
und solt ich bi ir sîn  
mit ir vil guoten willen,  
sô wær mîn sorge hin  
und sendes herzen pîn.

## XIX. Der Liebe Leid.

1. Swer arbeit muoz hân, vil wunder dicke  
die sint alle fröiden blôz;  
als ouch die minnære,  
dien ir frou nicht gan ir ougen blicke:  
die sint wol kolære gnôz,  
wan die ruow sint lære,  
und die müezen hacken unde riuten.  
Die klage wir betiuten,  
daz uns diu minne gisellet  
zuo dien arbeit kellet.

2. Wir mun uns zuo dien ouch wol glîchen,  
swelch echt stæte karrer sint;  
der nôt ist ouch wunder.  
Si mun nicht gefliên, daz si entwîchen,  
swenn kumt regen unde wint,

daz karren gênt under,  
sô heben si: daz gât dur ir herze,  
als uns sender smerze:  
der rüeret ouch ze grunde:  
degez sint senden wunde.

3. Minnær herze vicht ze ganzer stæte  
als in einem sacke ein swîn:  
daz vert unde kirret.  
Doch klagt ich es nicht, obz mînz nicht tæte:  
daz rüert ouch vil sender pîn;  
daz mich ruowen irret.  
Minne klemmet recht alsam ein zange;  
swens ankumt gedrange,  
den kumbert ungemüete,  
egz wende liebes güete.



## XX. Herbstlied.

1. **Herbest** wil beräten,  
manig gesinde mit guoten trachten  
bî der gluot ald swâ sî sîn.  
**Veize** swînîn brâten,  
darumb sol ir wirt in achten  
und ouch bringen guoten win.  
**Wirt** besend uns wûrste,  
dâ bî schæfîn hirne,  
daz in die stirne  
glostend werden, als sî in sîn angezunt;  
mache in, daz sî dürste,  
salz in vast; der ingwant derme  
tuon den herbst mit vollen kûnt.

2. **Sô** der haven walle  
und daz veize dar inne swimme,  
sô begiuz in wîziû brôt.  
**Danne** sprechents alle  
„herbst ist bezzer danne ein gimme,  
wol dem wirt derg uns bôt.“  
**Hande** in ente füeze,  
dar zuo guot gislechte,  
sô kumst in rechte,  
unde stêt dâ bî des herbstes êre wol.  
**Swer** nû trûren müeze,  
der enhêrt nicht zuo den frægen,  
wan sî werdent frôiden vol.

3. **Swer** sich welle mesten,  
der sol kêren zuom gesinde:  
guote vuore machets veiz.  
**Wirt** besend den gesten  
gense, die dâ stên blinde,  
unde mach die stuben heiz.  
**Du** solt hûenr in fûllen,

dâ nâch sieden kappen:  
frœliche knappen  
hâstu dann in stuben und ouch bî der gluot;  
heiz in tûben knûllen,  
schiuzen ouch vasande wilde:  
daz nement sî vûrs meien bluot.

4. **Welt**, dû bist unglîche:  
frægen dien ist wol geschechen;  
daz tuot manegem minner wê.  
**Frouwen** minnenkliche  
mûgen sî nû nicht gesechen,  
als sis sâhen des sumers ê.  
**Sî** hânt nû verwunden  
diu antlût in ir stûchen,  
daz sî nicht rûchen;  
swære winde tuont an linden hiuten wê.  
**Wê** uns küeler stunden!  
rôsenwengel sint verborgen  
und ir keln wîz als der snê.

5. **Wir** sorgen nicht eine:  
vogel die hânt grôze swære,  
in tuot ouch der winter leit.  
**Wir** sung hân gemeine:  
wir sîn beide frôiden lære,  
dulden sament arbeit;  
wan bî ir gedæne  
was uns dicke samfte.  
**Dô** diu amsel kamfte  
mit der nachtigal, dô hêrt man süeziû liet,  
und die frouwen schæne  
dô die minner mochten schouwen:  
des enmuns nû leider niet.



## XXI. Härte der Geliebten.

1. Nû ist sumer sô wol gestet, daz er êre  
hât;  
in schœner wât  
mag man in nû wol sechen.  
Rôt, gel, blâ, wîz, grüne ist sîn kleit givar;  
swer sîn nimt war,  
der mag im wunne jechen.  
In lobent mit süezem sange diu vogelîn:  
diu sechent sô liechten schîn:  
mit dien sol man frœlich sîn.  
Swie schœn diu zit sint, trüebe ist mir doch  
mîn muot,  
wan mich getrôst noch nie mîn frouwe guot.

2. Ez ist lang, daz ich mîn frou von êrst  
gisach;  
mîn ungemach  
huob sich dô süezekliche,  
wan ich wart von ir wunnen süezen liebes vol;  
mir tete wol,

daz sî was wunnen rîche.  
Nû muoz mir daz leider wê tuon elliu zit,  
wan sî mir nicht trôstes git;  
des mîn herze in arbeit lît.  
Wan wærs âne wunne, sô wær mir nicht wê  
nâch ir, als ez sus sîn muoz iemer mê.

3. Noch ist mir wol der stunde, swâ ich  
sî sich an;  
swies mir ist gran,  
doch habe ich sî ze frouwen.  
Doch wirt daz lieb vergolten mir mit leid  
ie sâ;  
sô sî nicht dâ  
mêr ist, dâ ichs müg schouwen;  
sô ist mir, alsô der sunne hinder gegât,  
und der tag sîn wunne verlât.  
Fröiden vil sî doch ie hât.  
bî andern schœnen frouwen: noch achtets nicht,  
wie wê mir von senlicher nôt geschicht.

## XXII. Herbstlied.

1. Herbst wil aber sîn lob niuwen,  
er wil briuwen  
manigen rât; wan daz stât den sînen êren  
wol.  
Er wil manig her berâten  
veizer brâten,  
unde wil trachten vil dâ zuo sî machen vol.  
Des sîn lob sich üeben soll  
niuwen wîn  
trinkent sî, derg hirne rüeret,  
und ouch fûeret  
ir muot hô, daz sî frô dann alle müezen  
sîn.

2. Wûrst und hammen, guot geslechte  
ouch in rechte  
herbest birt; dar zuo wirt in noch sîs  
râtes mê:  
Ingwant, bletze, derme und magen  
und ouch kragen  
zuo der gluot; herbest tuot in baz dan  
sumer é.  
Man slecht sô manig vé:  
des vint man  
gotiu kræse, houbt und fûeze,  
und ouch süeze  
hirn und die; herbst was ie sîns râtes lobesan.



3. Nû sol ein wirt sînen gesten  
geben des besten,  
des uns gît herbstes zît, (sô hât er wol gitân),  
dazs von rât ûf müezen glosen.  
Swaz daz kosten  
danne sül, wirt, sî fül sô, daz sî vollen hân.  
An klobwürst solt dus nicht lân,  
manigen buog  
gib in, dar zuo guote grieben:  
des in lieben  
herbest muoz; wirt nû tuoz, sô hânt sî danne  
gnuog.

4. Doch klage ich des sumers schœne  
und die dœne  
wunnenklich, der sô rich è was vil ma-  
nig lant.

Dô die wilden vogel sunge,  
daz sî klunge,  
daz der schal suoze hal: des was uns  
fröide irkant.

Die went æsen winters bant,  
diu sô kalt  
sint, daz heide und ouwe velwent,  
und ouch selwent  
tage clâr: daz tuot bar uns fröide ma-  
nigvalt.

5. Noch klage ich mîn meisten swære,  
daz mich lære  
trôstes ie mîn frou lie, swie wê mir  
nâch ir was;  
und sî mich lât sus verderben  
unde werben  
in der nôt, daz der tôt mir tæte lichte  
baz:  
wan'z næm schier ein ende daz.  
Sus lât sî  
mich in langem ungemüete:  
ald ir güete  
wendez noch, wan ir doch mîn triuwe  
wonet bi.

### XXIII. Lust im Sommer.

1. Die den winter hâten leit,  
wan sî manigen tag sâhn trüeben  
und ouch gar unmâgen kalt,  
die hânt nû vil süezekeit:  
vogel went den sumer üeben  
mit ir stimme manigvalt;  
heide die stânt grûen  
und gel von bluomen,  
und der sunne küen  
sus schœne und glanz;  
dâ bi sicht man boume blûen,  
dâ wir under sulu schouwen  
schœner frouwen manigen tanz.

2. Ez ist ougenwunne hort,  
sô man schœne frouwen sament

in den boungarten sicht gân;  
dâ hoert man ir senften wort,  
wan sî sich sô wiblich schament,  
sô ir achtent junge man.  
Man sicht dâ an in  
sô lôs gebærde,

daz der manne sin  
wirt frœlich gar.  
È der sumer uns erschin,  
dô was man der wunnen âne  
und ûf plâne maniger var.

3. Man sol billich fröide hân:  
sumer ist sô rechte schœne  
alles des er haben sol.  
Doch ich bin ein trûrig man:



daz tuot mir die ich dâ kröne,  
der ist mit mîner arbeit wol.  
**Sî** hât vil gelacht  
mîns herzen siuften:  
des nam ich dann acht

und tet mir wê;  
sist sô wunnenklîch gemacht,  
daz sî wont mir in dem muote,  
diu vil guote, swiez ergê.

## XXIV. Erntelied.

1. **Ez** gêt nû in die erne  
vil schœner dirnen vîn;  
swer fröide habe gerne  
der kêr mit in dâ hin.  
**Dar** zuo gêt manig eile  
dar mit ir tochterlin;  
daz kumt iu ouch ze heile,  
went ir gesloufig sîn.  
**Hæt** ich ein lieb, daz gienge dar,  
ich næm ir in der schiure war:  
dâ wurd ich lichte sorgen bar.

2. **Ez** ist dien wol geteilet,  
der frowin gênt dâ hin;  
des sich ir herze geilet,  
ez wirt licht ir gewin.  
**Wol** ûf ir stolzen knechte,  
dien stêt ûf minn ir sîn,

iu kumt diu erne rechte,  
wan tuot iu zemen in;  
**dâ** sagent spel, ir jungen man,  
diu man wol âne lernen kan:  
stat machet licht dams iu dâ gan.

3. **Swer** sich kan zuo gimachen,  
swiez sî von êrst in leit,  
ez wirt dar nâch ir lachen,  
sô *man in* spel giseit,  
**als** man ûf strô sol sagen,  
dâ dirnen sint gimeit:  
ob sî daz went vertragen,  
daz tœtet sende arbeit;  
**dâ** ist diu kurzewile guot  
mit speln. Sam ennents baches tuot;  
wol ûf in de ern, diu hœhet muot!

## XXV. An Sie.

1. **Diu** voglin wârn in manigen sorgen  
noch al dâ her den winter kalt;  
si smuchten sich die küelen morgen,  
in snêwe stuont sô gar der walt:  
**nû** wellent sî sich zweien,  
sî hânt ersehen die liechten zît;  
die bluomen lachent gein dem meien,  
der manigem herzen fröide gît.

2. **Man** hœret süezekliche dœne,

swer sich des morgens wil irgân,  
und sicht die lieben heide schœne  
in wunnenklîcher varwe stân.  
**Swaz** ich vil sender schouwe  
der bluomen und der rôsen rôt,  
doch muoz ich sorgen, wan mîn frouwe  
mich tuot an mînen fröiden tôt.

3. **Ich** siufte sêre und minnenkliche,  
und wandelt sich mîn stætiu var,



swenn ich si sich sô wunnen rîche,  
und si mîn nîmt sô kleinen war.

Und mecht von leide ersterben

ieman, ich wâr nû lange tôt:

in mocht ir helfe nie erwerben,

dâ von leb ich in gwisser nôt.

4. Sol ich die guoten lange mîden,

swie doch nieman von leide erstarb,

ich muoz den tôt nâch ir erliden,

wan ich nie heil an ir irwârb.

Wil si mîn . . nicht êren

noch lieblich hôchgemüete geben

und ouch ir frômden gar verkêren,

sô muoz unlenge sîn mîn leben.

5. Doch hab ich si mir selb erwellet,

und wil genâden gern von ir;

swie mich diu reine in jâmer vellet,

doch stêt nâch ir mîns herzen gir.

Nun wil ouch niemer kêren

von ir die besten triuwe mîn;

sol ich verderben nâch der hêren:

si muoz in hôhen schulden sîn.

## XXVI. Erntelied.

1. Ir sult iuwer swenzel,

êst erne zît, krispen, dirne guot,

krenzel

machen iu ûf die vîrtage.

Swiem arbeit in erne

hât, doch hât man dâ frœlichen muot;

gerne

pfligt man dâ sô lôser sage:

wan dar komt sô

mang stolziu dirn und knappe; des man dô

wirt frô.

Ir singet danne sô vil sîezekliche hô:

ouch ist erne rechte frôide ûf dem strô.

2. Heinlichî mag enden

vil, der die zsiner frouwen wol hân mag;

wenden

tuot sim des licht senden pîn.

Der ab frouwen minnen

gert, der huote pfligt nacht unde tag,

gwinnen

wirt im dâ licht niemer schîn.

Des bin ich bar

frôiden und vol sorgen, swiez gevar;

wan dar

minne ouch ich, dâ mich huote frômdet gar:

frômde friundes nam ie sô klein war.

3. Minne, din sîez twingen

hât betwungen mich in sûren pîn;

ringen

tuost dû mich mit sender nôt.

Dû gist mir ze herzen

sus ein wîb, der ich muoz frômde sîn;

smerzen

muoz mich daz unz ûf den tôt.

Ir wunne gât

sô suoze mir ze herzen; ez verstât

die gitât

sô wol, daz si sô mangle wunne hât:

des Minne mich von ir nicht scheiden lât.



## XXVII. Klage über Sie, im Sommer.

1. Sumer hât gisendet ûz sîn wunne,  
secht, die bluomen gënt ûf dur daz gras!  
Lûter klâr stêt nû der liechte sunne,  
dâ der winter ê vil trûebe was.  
Schône ougenweide  
bringt uns der mei, er spreitet ûf diu lant sîn

wât;

wær ich nicht in senelîchem leide,  
ûf der heide  
wurd mir sorgen rât.

2. Der ich alle mîne tage diente,  
diu gesprach noch nie ze mir "hâdank!"  
Daz tuot mir als der mîn herze pfriente:  
owê sî machet sêr mîn leben krank.

Ich möchts erbarmen,  
ich bin sô verre komen in vil sende nôt;  
des muoz ich in jâmer dike erwarmen,  
und ouch armen  
biz ûf mînen tôt.

3. Ich versuoht von nôt an mînem herzen,  
ob ez mechte sich von ir gekêrn;  
dô tet ez mir kunt sô senden smerzen,  
daz ez niemer mechte sich erwern.  
Ich bin gibunden  
in ir gnâde, wil sî, sô wird ich irlöst;  
wil ab sî mir sêren herzen wunden  
zallen stunden:  
owê wâ ist ir trôst?

## XXVIII. Klage über Sie, im Winter.

1. Wes sol man beginnen,  
sît nû muoz der sumer hinnen,  
der sô mange wunne bar?

Man sol leider trûren:  
süeziu zît diu wellent sûren,  
trûebe werdent die tage clâr.

Ungelückehaft minnære  
die müezent zwei leit nû hân:  
in ist winter swære,  
sô sint sî ir froun ummære:  
zuo dien mag ich leider gân.

2. Wil diu sælden rîche,  
daz ich iemer mich gelîche  
zuo dien, die unglücke hânt:  
sô wê mir der stunde,  
daz ich schouwen sî begunde,  
dô mir wart ir wunne erkant.

Wan ich muose mich ir dâ geben,  
ich sach ir wunnen sô vil;  
sî mag mir mîn leben  
kürzen, alder fröide geben:  
sî tuot mir wol swie sî wil.

3. Ich mag wol die Minne  
strâfen, daz sî mîne sinne  
an mîn frouwen hât geleit,  
und abr sis niet twinget  
gein mir, und ouch innân bringet,  
daz sô wê tuont sendiu leit.  
Des mag sî mich wol varn lâgen,  
wan sî lât diu Minne frî;  
des sî Minn verwâgen,  
sin welle sich dan an mir mâgen,  
alder ouch betwingen sî.



## XXIX. Klage über die Falschen.

1. **Wunne** wil unwunne schön verdringen,  
daz mang hoert und sicht wol, swers nimt war;  
secht, ob daz müg mang herz fröiden wern.

**Êst** wunnenklich ze høern der voglin singen,  
sost wunnenklich ze sehen mang schœne var;  
uns wil sumer fröide und wunne bern.

**Des** sint alle frô,

wan die tulden senden pîn;

dien stêtz sô,

dams in nicht mag gmuoten.

**Ich** gloub in bî mir, wan mich lât sîn

ouch in sender nôt diu frouwe mîn.

2. **Unrecht** minnær irrent recht minnære;  
einer macht, daz vieren missetriuwet wirt,

der nicht heln kan ald ab heln nicht wil

**daz** sîner frouwen êren dan wirt swære,

unde aber ez im êre danne birt:

des erwindet lieber minne vil.

**Doch** soltes nicht

engelten ein getriuwer man,

der gerne sicht,

daz sîn minnen sî tougen,

und der daz vil wol gevüegen kan:

an den mag sich wol ein guot wib lân.

3. **Diu** leide huote irrt recht minnær sere

und ouch der verwâzen merker spehn;

sî frömdent ir froun in mangiu zît.

**Dien** ouch danne ir frouwen sint ze hêre,

die mugen ouch dervür ein irren jehn:

deist alleg wider der minnær heil ein strit.

**Swie** vil kein

daz irrt, sô irrt ez mich noch mê;

ich hân klein

glücks ze mîner frouwen;

sî schiuhet mich, sams sî gein mir givê;

mir wart ir nie nicht wan ach und wê.

## XXX. Die Liebe hoffet.

1. **Winter** hât vorboten ûz gisendet,

die hânt vogeln süezen sang erwendet,

sô velwent sî dem sumer sîne schœne var:

**Der** boten heizet einer sûriu bise:

diu lêrt manigen hiure citerwise;

sô heizet einer twer: der trüebt die tage gar.

**Dar** nâch wirt man snêwes unde rîfen gwar.

**Winter** bringt uns sorge her und anders war;

wunnen bar

werdent diu lant sô gar.

2. **Sô** sach man ouch dike an schœnen frouwen

wunnen mêr, dan man mag nû geschouwen;

sî bergent nû keln und blank neckelin,

und ir houbet, wîzin hend ouch; dicke

winter wendet uns süezer ougenblicke:

man sach dur kleine ermêl blanker arme schîn,

sô sach man in wiblich stên ir kleinen lîn;

nû went sî sich ziehen in die stuben hin:

liechter schîn

wil leider tiure sîn.

3. **Doch** muoz ich vor allen nâeten klagen,

daz mich lât mîn frouwe jâmer tragen;

sî tuot glich wies mîn nicht mûge minne hân.

**Swaz** ich dar nâ trôstes an sî muote,

gan sî mir nicht heils diu reine guote,

sô ist gar verlorn, daz ich mich an sî lân.



Nû enmag ichz nicht: sî ist sô wolgitân;  
doch ensol sî licht den muot nicht iemer hân: | ûf den wân  
ding ich noch sender man.

### XXXI. Des Liebenden Klage im Lenz.

1. Wan mag frölich schouwen tage klâr  
und mange var.

Anger und walt bestalt sint wunnenklîch;  
berg und tal und ouwen sint bekleit  
und heide breit,

und den plân sicht man ouch wunnen rich.  
Niemen kan des sumers wunn vol zellen;  
schœn sint sîn gisellen,  
viol, rôsen, bluomen, klê,  
boume bluot, loub, gras und gamandrê.

2. Des habent verlâzen herzen pîn  
diu vogillîn.

Sumer tuot ir muot sô rechte frô.  
Darzuo ûf den strâzen fröiden vil  
sî laben wil:

sumer nie enlie, ern fröute sô.  
Man hært dike an tenzen hôhe singen  
und dur boume erklingen  
süezeklîch der vogil schal:  
des tuot ir teil wol diu nachtegal.

3. Ôwê sendiu swære machet doch,  
daz ich bin noch  
jâmers vol, swie wol nû mangem ist.  
Mîn frowe sældenbære . . . . .

. . . . .  
. . . . .  
. . . achtet nicht mîn senden smerzen,  
dâ von ir ze herzen  
nicht engât mîn arebeit:  
ôwê daz ir güete daz vertreit!

### XXXII. Macht der Schönheit.

1. Nû wil der sumer hinnen,  
ôwê dâst mir leit:  
man sach in sînem grase dicke schœne frouwen  
gân.

Der winter bringit uns innen  
grôzer trûrikeit,  
und ouch kleiniu vogel wilde, daz sir sang went  
lân.

Dâ bûezet er ouch bî senden sorgen schade:  
sî wæren ân in doch vil ze swære;  
ich muoz ie einer ligin under glückes rade,  
mirn helfe ûf mîn frowe sældenbære.  
Sî ist gar wandels lære,  
dâ von bin ich ir:

owê wenn sol von ir genâden komen ir trôst  
ze mir?

2. Wer mechte mir gelouben,  
wie mir senden ist,  
swenn ich sî sich sô schôn gebâren und sô wol  
gistalt?

Ir wunne macht mich touben,  
daz mir sinne brist,  
und brinn ouch in der minne viure, wilent  
wird ich kalt.

Alsô wandel ich mich dô von rechter nôt,  
wan mich jâmert nâch ir alsô harte;  
ir wengel unde ir munt sint sô rôsen rôt,  
dâ bî lacht sî rechte zarte;



sî ist ouch rechter arte:  
ach, wie ist sî sô guot!  
got hât ir trûten stolzen lib vor arge gar behuot.

3. Enkein ding mag sô guot sîn,  
man vindet wol dar an  
daz man spreche "enwære daz, sô wærg vol-  
komen gar" —  
wan diu schœne frouwe mîn,  
diu ist wandels erlân:

sist kiusch mit worten und mit werken, sost  
sî valsches bar.

Êst nicht muotwille, daz mir nâch ir ist sô wê;  
mich erlât sîn nicht diu starke minne.  
Ir kel und ir hende sint wîz recht als snê,  
und stêt sô lieblich ir ir kinne;  
vil wol stêt ouch ir tinne,  
und ir ougen klâr,  
als ich sî hân gelobt, daz ist ân allen zwîvel war.

### XXXIII. Ungleicher Erfolg.

1. Mang belengin  
ist ergangin  
nâch der zît,  
diu nû gît  
uns ougenwunne vil.

Dâ von wunder  
wirt dar under  
liute frô;  
ich wær sô,  
wan daz mîn frouwe enwil.

Waz frumt mich wie schœn sî ist?  
ob sî wunnen  
mir nicht gunnen  
wil von ir:  
sô ist mir  
als dem gar wunnen brist.

2. Voglîn singen  
ouch gebringen  
mir nicht mag,  
daz der slag  
verheile, den mir sluog

In mîn herze  
sender smerze  
ûf den grunt;  
dâ mir kunt  
wart, daz mir minne truog

an mîn frouwen mînen muot:  
wan diu reine  
wigt sô kleine  
mîn arbeit:  
dâ von leit  
mir fröide tiure tuot.

3. Swenn ich schouwe,  
waz mîn frouwe  
wunnen hât:  
ach wie gât  
daz dur daz herze mîn!  
sô zartliche,  
minnenkliche  
gebâret sî;  
secht, dâ bi  
hât sî wunnenklichen schîn.

Sist ze wunsche wol gistalt:  
sost ir gmüete  
rechter güete  
ouch sô vol;  
wol ir wol,  
ir wunne ist manigvalt!

4. Fremdez minnen  
und angwinnen  
ist unglich;  
dez ouch ich



vil vol bevunden hân;  
**wan** mîn sinne  
 stênt uf minne,  
 dâ ich muoz  
 fremden gruoz  
 vür allen trôst enpfân.  
**Sus** gétz dien, die minnent dar,  
 dâ vil huote  
 wider ir muote  
 hüeten kan;  
 secht, dar an  
 verlierents ir arbeit gar.  
 5. **Dem** gelingtet  
 licht, der ringet

umbein wib,  
 der sîn lib  
 sich mag gisellen zuo;  
**wan** sîn sprechen  
 mag ir brechen  
 fremden sîn;  
 der gewin  
 ergét im licht vil fruo.  
**Vor** heinlichi wart nie nicht:  
 sî kan wenden  
 sorg, und enden  
 fröiden kraft;  
 sigehaft  
 wirts gerne, swâ si geschicht.

### XXXIV. Bitte um Gunst.

1. **Ich** wære gerne frô,  
 nû magz nicht leider sîn;  
 ich minne gâr ze hô,  
 sî wil nicht ruochen mîn;  
**dâ** von ich herzen sêre  
 vil stæte haben muoz,  
 mir wart ir nie nit mære  
 wan fremdeklich ir . . gruoz.  
 2. **Owê** sî wigt sô kleine  
 mîn herzenlichen nôt;  
 genâde, ein süeziu reine,  
 irwendet mir den tût;

erkennet mîne swære  
 und helfet mir enzît,  
 bin ich iu lang unmære,  
 der tût uf mînem herzen lit.

3. **Ich** man iuch rechter triuwen,  
 die ich doch gein iu hân,  
**daz** ir iuch lâzet riuwen,  
 wan ir noch hânt gitân  
 gein mir sô fremdekliche:  
 daz muoz ich sêre klagen;  
 genâde, ein wunnenriche,  
 lât mich noch heil an iu bejagen.

### XXXV. Wächterlied.

1. **Nû** merkt mich, swer noch tougen lige,  
 ir sunt irgeben der fröiden spil,  
 daz râtich iu gar âne valschen muot.  
**Er** wær unwis der mîrs verzige,

der tag nicht mër erwinden wil:  
 der leit versicht, daz ist vür riuwe guot.  
**Frouwe**, swaz ich nû gesage,  
 went ir doch niender sprechin „herre wach.“



Ez wirt unser aller klage,  
daz uns sô rechte leide nie beschach;  
nein frou, versecht ê daz ungemach.

2. Si hört daz er ûz ernste rief.  
Si sprach "nû wache, fröiden hort,  
ich muoz dich leider schiere von mir lân."  
Ir trehene vil ûf im zerswief.  
Si sprach "wachtær dîns sanges wort  
diu hânt den tag ze fruo uns kunt gitân.  
Er ist alsô gern bî mir  
und ich bî im, die wil ich iemer mag.  
Wachtær, dîns sanges ich enbir,  
unz âne zwîvel komen sol der tag:

wan nienkein wîb sô lieblich mê gilag.,"

3. Ir hânt iuchs unwægst nû bidächt:  
die mâze hânt, diu wendet leit;  
dâ von sô lêrich iuch die mâze wol.  
Ich hab iuch in ungmüete brächt:  
doch hab ichz iu dur guot giseit,  
daz ir iuch scheident, sît ez tagen sol.  
Er sprach "frouwe, des ist zit,  
swie wê mir tuot, daz ich mich dîn enbar;  
frouwe, dîn weinen mît,  
daz dich got iemer mêre wol bewar,  
und küsse mich ê daz ich von dir var.,"

### XXXVI. Wächterlied.

1. "Nâch lieb gât leit! —  
Ich muoz ein wîb erschrecken,  
sang ein wachtær "diu noch bî friunde lît.  
Ir sî gesêit,  
daz sî in bald sol wecken,  
wan ez wil tagen, dâ von ist ez zit.  
In nôt ich stân —  
übrig liebi vürchte ich —  
daz sî sich dur liebi wâgen unde mich.  
Wir müezen lân  
unser leben und êr, sin hân  
vor tage dan gescheiden sich.,"

2. Si tet imz kunt  
friuntlich mit umbevange  
und ouch mit manigem brüsteldrucke dô.  
Ir roter munt  
sprach "friunt, dû slâfst ze lange,  
wir suln uns scheiden, swiez uns mache unf rô.,"

Der herre guot

ir weckens dâ bevant.

Er sprach "mir ist wol und ist mir leit erkant;  
mir fröut den muot  
dîn minnenklichez triutn, sô tuot  
mir wê, deich von dir muoz zehant.,"

3. "Guot herre mîn,  
ez mag sich mêr gefuogen,  
ob wir uns scheiden, ê mans werde gwar.,"

"Frou, daz sol sîn,  
wir sun uns lân genuogen,  
daz wir die nacht wâr frêlich sament gar.

Frowe, unz harnâch  
sô gib nû urlob mir.,"

Si sprach "hêrre daz gib ich noch kûme dir.

Wiest dir sô gâch?,"

"Deist, frouwe, umb dîn êr.," Si sprach

"nû var, swie kûm ich dîn enbir!,"



### XXXVII. Der Wunsch.

1. Ôwê solt ich und mîn frouwe  
unsich vereinen  
und uns danne ergên  
in ein schœnen wilden ouwe,  
daz ich die reinen  
sæch in bluomen stên:  
dâ sunge uns diu vogilîn:  
wâ möchte mir dan baz gesîn?  
sô vund ich dâ schœn geräte  
von sumergræte zeinem bette vîn.

2. Daz wolt ich von bluomen machen,  
von viol wunder  
und von camandrê,  
daz ez von wunnen mechte lachen;  
dâ müesten under  
münzen unde klê.  
Die wanger müesten sîn von bluot,  
daz culter von bendichten guot,  
diu lînlichen klâr von rôsen:  
ez wær ir lösen lieb nicht vor behuot. —

3. Wær si nicht sô lobeliche,  
sî wær ze danke  
an daz bette mir;  
sist sô rein, sô wunnen rîche,  
dâ von nicht kranke  
wunne hôrte zir. —  
Sô spræch ich „lieb, nû sich, wie vil  
daz bette hât der wunnen spil;  
dar ûf gê mit mir, vil hêre,“:  
ich vûrchte sêre, daz sî spræch „in wil!“

4. Wan daz mir ir zorn wê tæte,  
ich wurd ân loughen  
dâ gewaltig ir.  
Swes ich sî lieblich erbæte,  
daz bræchte tougen  
hêhe frôide mir.  
Ê daz abr ich sî wolte lân,  
ich wolte sî doch umbevân  
und sî dan anz bette swingen:  
owê daz ringen mag mir wol vergân!

### XXXVIII. Gedanken und Gedanken.

1. Nû stêt sô wol geblüemet  
diu heide in sumerlicher wât:  
des man vil von wunnen sicht.  
Des wirt sî wol gerüemet  
von dem swer sich wol wunne entstät:  
doch ist sî volgestet nicht,  
ê daz dâ mêr geschicht,  
daz man ouch frouwen sicht  
dâ gân lôslîche:  
sost sî dan gastunge rîche,  
daz man ir volles lobes gicht.

2. Swa manig wiblich bilde

ze semne gêt vil wol bekleit,  
dâ ist der welte wunne vil.  
Wie wirt dâ dan sô wilde  
des mannes herze in suezikeit,  
der dar nâch gidenken wil!  
wan sînes herzen spil  
kumt danne ûf daz zil  
der suezgen minne.  
Des bin ich worden inne:  
ez ist sô guot, daz ichz nicht hil.

3. Noch gît ez im ouch kumber,  
swer verre dan gidenket dâ,



dan im iemer werden mag.  
**Des** bin ich ouch vil tumber,  
wan ez geschicht mir danne ie sâ.  
**Daz** ist mîner fröiden slag,  
**daz** sî mir nacht unde tag

leit vür fröide ie wag;  
doch sunderliche  
bin ich gidanken rîche  
nâch ir, der ich mit dienste pflag.

### XXXIX. Hütet eure Augen.

1. **Ez** ist doch rechte klagelich,  
daz nû der sumer schœne  
von hinnân sol.

**Er** was sô manger wunnen rîch:  
des hôrt man vogildœne  
klingen sô wol.

**Nû** sicht man trûebe tage:  
daz trûebet muot;  
doch ist mîn meistiu klage,  
daz mir nicht tuot.  
genâde kunt mîn frouwe guot:  
sî hât ir trôst sô lange

vor mir behuot.

2. **Doch** ich mich niet erwerben kan,  
mir müeße dik ir güete  
ze herzen gân;  
swenn ich sî sich sô wol gitân,  
sô mag dan mîn gemüete  
nicht stille stân.

**Wan** ez wirt dan sô wilde

sô mir wirt kunt,  
wie zartlich stêt ir bilde:  
sô wird ich wunt  
von minnen durch des herzen grunt,  
und ouch von sendem jâmer  
lieblich enzunt.

3. **Nû** hûete er sich, swer sehe dar  
und rechte kan geschouwen  
daz schœne wib;  
wan er wirt in der sêle gwar  
der wunnen mîner frouwen:  
sô kumt sîn lib  
in sô mangvalte sinne,  
und ouch in ger  
nâch minnenklicher minne:  
sô kumt dann er  
in sende nôt, des bin ich wer.  
Swer sich des mag erlâzen,  
jâ ruowet der.

### XL. An Sie.

1. **Ôwê** voglin dœne,  
ôwê manger schœne,  
die vil schœniu wib  
**dik** ê giengen schouwen  
ûf heide und in ouwen.  
**Manig** zarter lib

gieng in liechtem kleide  
lôslich dur daz gras;  
ir schœne und der heide  
lûchten ze semne beide:  
waz daz wunnen was!

2. **Des** wirt dâ von inne



fröid und wilder sinne  
manig junger man,  
die mit mangem blicke  
mochten sehen dicke  
frowen uf dem plân.

Jâ was daz hiure:  
des mag nû nicht sîn.  
Winter bringt sîn stiure,  
des sint fröide tiure  
uns und vogellîn.

3. Jâ klag ich noch mēre,

daz mîn frowe hēre  
nie giwag mîn nôt,  
und ich doch sô harte  
ir ginâden warte  
biz uf mînen tôt.  
Unde nēm diu schōne  
mir noch send arbeit,  
sô wurd mit ir lōne  
edils heiles krōne  
uf mîn houbt bereit.

## XLI. Der Bote.

1. Waz meinent nû diu vogellîn,  
daz si sô dik uf sechent gein dem sunnen  
und ouch dâ mitte singent hô?  
Si fröit der summerliche schîn,  
daz sich diu welt nû stellet gar ze wunnen:  
des sol man mit in wesen frô.  
Nû stêt mîn herze leider sô, daz ich en-

mag:

mîn frowe diu ist mîn sumertag,  
diu wendet mich alsô, daz ich  
vil kûme mag genesen.

2. Wie sîn wir in sô süezer zît!  
diu heide und ouwe sint sô rechte schōne:  
daz wendet manges herzen pîn;  
wan voglîn singent wider strît  
sô mannigvalde süezekliche dēne:  
doch muoz echt ich in klage sîn.  
Mir tuot sô wē diu frowe mîn: daz muoz

ich doch

bî mangeln wunnen klagen noch.  
Ez ist gewert sô manig vert,  
daz ichz unsanfte trage.

3. Swie si mir tuot, doch minne ich si  
mit ganzen triuwen, daz ist gar ein wunder;

ich muoz ir dienen iemer mē.  
Si dunket mich doch arges frî,  
swie si mich tuot an allen fröiden under.  
Mir ist nâch ir senliche wē:  
ich slâfe, ich wache, ich lige, ich stē: doch

ist mîn muot

bî ir, wan sist sô rechte guot;  
des wünsche ich mir, daz ich von ir  
noch werde fröiden rîche.

4. Nû warte ich allez, swanne si  
sich welle neigen gein mir senden manne;  
owē des wær sô verre zît;  
wan ich wær ir sô gerne bî,  
si solte mich doch meinen eteswanne:  
mîn trôst an ir genâden lit.

Ir frömde mir vil leides gît. Ach reine frucht,  
durch dîn vil wiblich stēnden zucht  
erbarme dich noch über mich:  
hilf mir ûz senden schaden.

5. Swie verre ich von der schōnen var,  
ich habe ein boten, der vert alsô drâte,  
der vert zuo zir in einer stunt:  
den sendich alle morgen dar  
zuo zir, und ouch vil mangeln âbent spâte.



Der bot ist nicht der hêren kunt,  
wan er gêt von mins herzen grunt:  
ez ist mîn sin:

der vert zuo zir, swie verre ich bin;  
Sî sælig wib, ach môcht mîn lib  
als ofte zuo zir kêren!

## XLII. Der Minne Unrecht.

1. Manig hôher muot  
der tuot sich aber under:  
daz vüegt des winters zit;  
wan sîn getwanc  
tuot kranc von schœne wunder  
und ouch der voglin strit,  
diu sô suoz die schœne  
lobten mit gedæne. —  
Wer klagte nicht,  
daz man ensicht  
noch hœret daz uns ê dâ machte frô?

2. Doch muoz der pîn  
mir sîn vor allen smerzen,  
der mir senlich tuot wê;  
wan sich noch nie  
verlie mîn klag ze herzen:  
waz solt ich klagen mê?

und doch ir mîn triuwe  
wâren ie sô niuwe:  
dâ von tuot mir  
sô wê von ir  
ein fremden: ôwê lieze sî daz noch!

3. Diu Minne kan  
nicht hân die rechten mâge:  
daz ist mir leider kunt;  
wan sî mich treit  
in leit die strengen strâze,  
ûf senelichen grunt.  
Ein wib schœn und hêre  
liebt sich mir so sêre  
und nicht ir mich;  
dâ von sî sich  
mir fremdet: ach, mich twinget ouch ir lib!

## XLIII. Ich fürcht' sie sprache „nein!“

1. Nû haben wir gewechselt wol,  
wir haben leit gegeben  
umb hôhen muot.  
Uns tet ê winter sorgen vol:  
nû mag man frœlich leben  
den sumer guot.  
Man sicht sô mænge schœne,  
sô hœret man  
der voglin süeze dæne;  
ach, solt ich gân  
mit mînem liebe wol gitân,

an ein heimeliche grüene sân:  
2. Sô bræch ich loub, gras, viol, klê,  
ich wolt ein bette machen  
von schœner var;  
Die wanger stolz von camandrê  
daz culter manger sachen  
von bluomen schar.  
Sô sprach ich „lieb, nû schouwe  
daz bette vîn;  
vil minnenklîche frouwe,  
nû ruoche mîn,



daz mir zergê senlicher pîn.»  
Ich vürchte, daz si spræch «degez mag nicht sîn.»

3. Doch wolt ich umbevâhen si:  
wer wolte mich des wenden?  
dâ wær nieman.

Sô wurd ich lichte sorgen fri,  
sîn mecht mit linden henden

mîn nicht erslân.  
Wir müesten lichte ringen,  
sô solt ich wol  
hin an daz bette si swingen:  
sô wurdez vol  
der wunnen, der ich wûnschen sol,  
wan ich ir stætez frömden sô kûm dol.

#### XLIV. Möcht' ich mich noch befreunden dir!

1. Jâ klage ich die sumer zît!  
winter gît  
sorgen vil:  
der wil dez nû nicht lân.  
Er nimmt uns sô liechten schîn;  
vogellîn  
süezer schal  
über al des muoz zergân.  
Ich klag noch mê:  
man sach frowen löslich gân  
ûf den plân:  
des nû nicht geschicht; daz tuot uns wê.

2. Frowen wunne liebt sich baz  
dan allez daz  
ieman sicht;  
des gicht doch manig man.  
Ir zartlich gibâren tuot  
mannes muot

fröiden vol,  
der wol kan wunne entstân.  
Ez tuot ouch wê  
dem, den sendiu nôt givât,  
wan diu lât  
kûm den man: daz kan si, swiez ergê.

3. Er mag sich erwerben nicht,  
der an sicht  
ein zart wib,  
sîn lib kom dann in nôt.  
Ob si schœn ist, wolgistalt,  
manigvalt  
wirt sin ger,  
swenn er sicht ir munt rôt.  
Ich weiz bi mir:  
swâ ich mîn frowen ie gisach,  
ich dâcht «ach  
wan solt ich noch mich kunden zuo dir!»,

#### XLV. Erntelied.

1. Swem ze muote  
nâch dem guote  
si der erne lœne,  
der bereite sich, dêst zît.  
Wol ûf knechte,  
und ouch rechte  
stolze dirne schœne:

lœne guot man iu dâ gît.  
Dar kumt manig schœniu sehar.  
Wol im wol, swes lieb komt dar;  
wan er dicke  
minne zicke  
mag im dâ erzeigen:  
secht daz tuot in sorgen bar.



2. In der erne  
pfligt man gerne  
fröid und wilder sinne,  
wan dâ huot ist nicht ze vil.

**Dâ** wirt kôsen  
mit vil lösen  
sprûchen von der minne,  
dâ zuo manger wunnen spil.

**Wê**, wiest erne recht sô guot,  
wan sî wol gisellen tuot  
knappen kluoge  
wol mit fuoge  
zuo den dirnen schôenen:

daz fröut vür des meijen bluot!

3. Möcht ich kunden

manger stunden

mich zuo mîner frouwen,

daz tât mir ouch sorgen buoz.

**Merker** hûeten

kan sô wüeten,

sô ichs wolte schouwen,

daz ichs dike mîden muoz,

swie mîn wunne lit an ir,

und ich sî sô kûm verbir.

**Mîn** gelücke

manger stücke

iemer alsô bitet,

ald sî bringens zemen mit mir.

## XLVI. Herbstes Lob.

1. Herbst wol ergetzen kan

gesindes man

der sumerzit:

swer miete gît,

der ist sô wert.

**Er** gît hammen bi der gluot

und . . . guot

und brâten veiz

und wûrste heiz,

swie vil man gert.

**Des** werdent dâ die knappen geil.

Einer spricht "siud und brât

des herbstes rât,

vil lieber wirt,

sît er uns birt

sô vollen teil.

2. Ingwant, bletze, derme und die,

daz uns der hie

nicht abe gê!

noch gib uns mê:

des ist uns nôt.

**Sô** der haven râtes vol

erwaltet wol,

sô gib uns her

nâch unser ger

recht einlif brôt:

und begiuz uns diu sô gar.

**Klobwûrst** unde niuwer win

gên ouch harin:

der ist sô guot.

**Der** herbest tuot

uns sorgen bar. »

3. **Doch** was mangem minner baz,

dô sumer was,

sît man nû nicht

der wunne sicht,

die man sach dô,

**Dô** man sach die bluomen stên,

und frouwen gên

sô sumerlich.



. . . . .  
hende wîz, ir neckel klâr  
sach man ouch bar:  
der liechte schîn  
muoz tiure sîn  
den winter lang.

4. **W**an ez bergent schœniu wib  
ir zarten lib —  
an hiuten lint  
der kalte wint  
tuot dike wê.  
**H**in gileit sint lîn sô klein,  
dâ wîziu bein  
sô lûchten dÛr,  
ich hânz dâ vÛr,  
wîz als der snê,  
und durch klein ermel arme wîz.  
Uns nement ir winterkleit

die sÛezikeit.

Ach sumerzit,  
wie wüest nû lit  
dîn hôher pris!

5. **A**lsô lit mins herzen grunt,  
sît mir wart kunt  
mîn frowe guot;  
wan sî mich tuot  
in sorgen slag,  
und sî mich gitrôste nie,  
swie wê mir ie  
nâch ir gischach:  
daz ungimach  
sî nie gewag.

**I**ch môcht wol erbarmen sî:  
ich hân sender nôt sô vil,  
daz diu mich wil  
verderben doch,  
sî tuo dan noch  
der nôt mich frî.

## XLVII. Der Liebe Unrecht.

1. **D**iu Minne brichet dike ir recht, ir gÛete,  
sî lât ir rechten dienstman  
und bringet dâ bî mangem hôchgemüete,  
der ir doch nicht gedienen kan.  
**D**â von ist sî sô wunderlich,  
sî hilfet sô gar ungelich,  
sîn ruochet, war sî kêret sich.

2. **S**î solt dem helfen, der hofflich kan  
werben  
und frouwen ist mit triuwen holt;  
sîn solte stolzen man nicht lân verderben,

sô teilte sî hofflich ir solt.  
Nû hilfet sî mangem, der nicht kan  
wan sîn ein ungesalzen man:  
des sint ir doch die besten gran.

3. **W**an tuot sî rechte, diu verwâgen Minne,  
und tuot ir namen doch gelich?  
**I**ch wæn sî habe niender rechte sinnê,  
wan sî sô dike swechet sich;  
wan sî sô mangel twinget dar,  
dâ man in tuot sô frôiden bar:  
in wirde ir helfe ouch nicht gewar.



### XLVIII. Fraun sind so zart und klar.

1. **Ez** muoz ein man  
dik hân sô senden smerzen,  
der frouwen gern nimt war.  
**Ir** liechter schîn  
sô fîn gêt im ze herzen  
und durch die sêle gar.  
**Ein** wiblich zartez bilde  
gît manne muot  
und tuot sîn herze wilde:  
wib sint ein lieblich guot.

2. **Dur** schœniu wib  
mans lib sol pflegen züchte  
und ouch bescheidenheit.  
**Wer** tât des nicht?  
man sicht sô stolzer fruchte

nicht in der welte breit.

**Wib** sint in mannes ougen  
ein süezer schîn.

ach mîn, des tulde ich tougen  
von süeze strengen pin!

3. **Nacht** unde tag  
er mag wol frœlich wesen,  
der mag bi frowen sîn.

**Vor** leit er sol  
vil wol bi in genesen:  
diu zît gêt suoze hin.

**Sîn** ougen schinent dicke  
sô lieblich dar,

doch gar heinlicher blicke:  
wib sint sô zartlich clâr.

### XLIX. Mache mich noch froh.

1. **In** dem grünen klê  
sach ich mîn frowen gân:  
ach, waz ich dâ wunnen sach  
**an** ir vil und mê,  
und an dem schœnen plân,  
daz ez in mîn herze brach!  
**Bluomen** clâr und diu frouwe mîn  
lûchten gein einander, daz diu wunne uf  
gie;  
in gesach nie sô süezen schîn.

2. **Ich** bin nâch ir sô  
gar senelich verdâcht:  
sîn helfe mir, ez ist mîn tât.  
**Wê**, wê wart ich frô,

daz ich darzuo wart brâcht!  
**Dô** mir diu Minne dar gebôt,  
**don** wisse echt ich des smerzen niet,  
in wânde nicht, in vunde schier genâde an ir,  
wann minne mir sô suoz dar riet.

3. **Hilf** mir, frouwe guot,  
dur dine sêlikeit,  
daz ich nicht verderbe sô.  
**Sich**, din frômden tuot  
mir disiu swâren leit:  
ôwê, mache mich noch frô,  
**frouwe** guot aller dinge gar,  
wan daz dû mir stâtekliche bist gehaz:  
und lât dû daz, sô ist ez wâr.



## L. Wer ferne wirbt, verdirbt.

1. Swer wol kunne  
frowen wunne  
manigvalt entstân,  
der sol sechen  
gern und spechen  
an ir lôslich gân.  
unde nigen ir zartem gruoze  
und nemen war,  
daz man schouwen  
mag an frouwen  
lieblich wunne gar.
2. Doch swen minne  
bringet inne,  
wie si twingen mag:  
den tuont dicke  
süeze blicke  
kunt vil senden slag,  
swenn er sicht sô schône frouwen  
sô lieblich guot:  
frouwen bilde  
machet wilde  
dicke mannes muot.
3. Swâ mîn ougen,  
sechent tougen  
mîn lieb wolgitân:  
sender smerze  
kan mîn herze  
danne wol durch gân:

- sô siuftet ez ie dar under  
und klaget mir,  
daz diu reine  
wigt sô kleine,  
swie mir ist nâch ir.
4. Swer sich kunden  
manger stunden  
mag der frouwen sin:  
in dien dingen  
mag gelingen  
im wol werden schîn.  
Der dâ frömde dan muoz wesen,  
darn sîn muot treit:  
secht, des werben  
muoz verderben  
gar in arebeit.
5. Selken kumber  
trage ich tumber  
nû vil lange zît,  
daz mîn muoten  
gein der guoten  
ouch sô wüeste lit.  
Sô frömdet sich mir diu hêre  
noch leider ie:  
in mocht klagin  
noch gisagin  
ir mîn jâmer nie.

## LI. Auf Sie.

1. Sist sô lieblich wol gestellet  
und ouch sô schône,  
dâ bi minnenklich,  
daz si mir sô wol gevellet;

ir zucht ich kræne:  
sist ouch sinne rîch.  
Ir stêt ir gân, ir grüezen wol,  
sist hovelich und tugende vol;



ir stêt zartlich sô sî lachet,  
ir wunne machet,  
daz ich kumber dol.

2. **Ôwê** daz ich hân bevunden,  
daz sî mir armen  
nicht ir hulde gan.  
**Sî** lât mich senliche wunden:  
sî möcht erbarmen,  
daz ichz von ir hân,  
und ich durch triuwe dulde daz.  
**Sô** müez mir nie mê werden baz,  
liez sî mich in jâmer iemer,  
in möcht ir niemer  
werden doch gehaz.

3. **Daz** sî sô lieblich gebâret  
gein al der welte  
wan engegen mir,  
ich weiz wol, daz sî des vâret.  
**Wes** ich engelte,  
daz ist kunt wol ir;  
**mich** dunkt ouch, war umb ez sî,  
daz ich ir wær sô gerne bi:  
des lât sî mich ân ir hulde,

und doch der schulde  
wurd ich niemer fri.

4. **Aldie** wile sî mich mîdet,  
sô kan ich niemer  
werden rechte frô;  
**des** mîn herze jâmer lidet  
vil leider iemer,  
unz ez stêt alsô.  
**Doch** trœstet mich ein lieber wân,  
daz ez etswenn möcht anders gân,  
daz ich sî noch möcht irbarmen,  
daz sî mich armen  
nicht enwolte lân.

5. **Swaz** der man sô gerne hæte,  
des wûnscht er wunder;  
alsô wûnsche ouch ich:  
**Got** lâz alle ir êre stæte,  
und doch dar under,  
daz sî trœste mich  
**ê** der tût mir werde schîn:  
sin trœste mich, sô muoz daz sîn.  
**Der** beider neme sî daz eine:  
sô sol diu reine  
doch nicht lâgen mîn.

---

### LII. Wächterlied.

1. **Der** ich leider  
dise nacht gehüetet hân,  
der umbevân  
ist beider noch sô manigvalt;  
**wan** ir beider  
wille stellet sich in ein,  
ir sorge ist klein:  
sî sint sô minnen balt.  
**Wan** sorgents, wie ez uns irgê?  
wirt man sîn gewar, sô kommen wir in nôt.

nû welle got,  
daz sî sich scheiden ê.  
2. **Ez** beginnet  
gein dem tage stellen sich;  
alsus warn ich  
sî beidiu, der ich pflag.  
**Des** gewinnet  
doch mîn frowe leides vil;  
dâ von sin wil  
nicht wizzen noch den tag.



Nû sich, herre, selb dar zuo.

. . . . .  
. . . . .  
. . . . .

3. Ich sleich tougen  
ûz und sang ein warnen dà;  
dô sprach ie sâ  
diu frouwe minnenklich.

„<sup>A</sup>ne lougen,  
der wachter hât uns verlân;  
dû solt ûf stân,  
mîn hêrre tugende rîch.  
Ich weiz nû wol, daz ez ist zît,  
daz sich unser lieblich triuten scheiden sol.  
Ez komt nicht wol,  
swer doch ze lange lit.»

### LIII.

1. Sich fröit ûf die edelen nacht  
ein geslacht minnære harte,  
des sîn frowe ruochen wil.  
Sô der tag sîn liecht verlât,  
secht, sô gât sî an die warte,  
als sî hânt geleit ir zil:  
sô komt er gegangen tougenliche  
und rüert daz tor sô lise ie sâ;  
sô sî daz erhært, diu minnenkliche,  
sô spricht sî „mîn hêrre, bist dû dâ?“  
er spricht „edliu frowe, jâ!“  
tuo mir ûf, vil wunnen rîche,  
daz ich dich al umbevâ.

2. Im wont wildiu fröide bi,  
swenne sî daz tor entsliuget,  
und daz hœrt der werde man,  
Und sî gein im dann ûf tuot;  
deist ein guot, des nicht verdriuzet  
beider lib sô lobesan.  
Sî füert in mit ir sô wîzen hende

vür ir bette dur der huote bant  
alsô stille, daz'z echt nieman wende;  
wie schier sî sich dann enkleidet hânt!  
sî gênt zsemne; lieb bewant  
wirt dâ wol mit liebem ende:  
in wirt beiden minn erkant.

3. Wer möcht bezger fröide hân,  
des enkan ich nicht vol spechen,  
als sî hânt die nacht sô gar.  
Dâ wirt manig umbevang  
lieblich lang, — dâ mag geschechen  
manig kus sô valsches bar.  
Dâ wirt brust an brust sô wol gedrucket,  
daz dâ sorgen mag beliben nicht;  
beider lib ze semne nâch gesmucket,  
dâ von dâ daz liebste lieb geschicht;  
doch hânt sî die zuoversicht,  
daz in fröide wirt verzucket,  
sô der wachter tages gicht.

### LIV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Swem sîn muot stêt ûf minne gar,  
und der getar

dik frowen guot  
den muot getuon wol bi,



und si daz wol enfähent:  
dem nâhent süeziu heil:  
des wirt der muot im geil.

Sô wol tuot im, swann er dar kumt,  
ob ez in frumt,  
doch anders nicht  
wan gsicht an schœniu wib  
(sîn lib fröit sich der wunnen),  
die kunnen geben heil  
und fröiden vollen teil.

2. Ich wæn, daz keiner slachte guot  
sô suoze gê durch mannes muot  
sô dik sam frowen klâr;  
sô gar süez ist schœne:  
dâ von ich krœne wol  
die frowen tugende vol.

Ez tuot baz herzen, ougen nicht,  
swie vil man weltlich wunnen sicht,  
sam frowen wol gitân;  
daz kan niemen verkêren,  
wan si hânt êren hort  
dur die welt hie und dort.

3. Ez wart nie süezer angesicht,  
noch liebers nicht,  
dan schœniu wib;  
mans lib wirt des gewar,  
der gar von herzen achtet  
und trachtet volliklich  
an wib sô wunnen rich.

Des tuot ie wunder sorgen buoz  
ir zartlich gruoz  
doch mangem man,  
der kan recht wunn intstân  
und gân in under ougen  
und tougen innern sich  
ir wunnen minnenklich.

4. Der slâf nicht mannes herzen kan  
binemen frowen wolgitân,  
sîn gedanke sîn in bî,

als si schœn vor im wesen;  
daz ûzirlesen guot  
dik hœhet mannes muot.

Swel man sicht frowen minnenklich,  
der mag des wol erkomen sich  
in sines herzen grunt;  
der stunt mag er wol sechen,  
daz man in jechen sol  
gar hohes lobes wol.

5. Diu welt hât nicht daz si  
so minnenklich  
und ouch dâ bi  
sô tugende rich  
sam frowen guot.

Daz durgât mangem man  
daz herze sîn,  
der kan entstân  
loblichen schîn,  
der sanfte tuot.

6. Swâ man der welt pris wil begân,  
dâ muoz man schœne frouwen hân,  
dan ist hof anders nicht;  
und sicht man schœne frouwen,  
dâ mag man schouwen wol  
den hof vil êren vol.

Ich bin wer, daz manig man  
sô gern sicht frouwen fröide hân,  
daz manger dar dan gât  
und hât mit in vil wunnen;  
wan frouwen kunnen sô  
gar hoflich wesen frô.

7. Sô stêt löslich ir gân,  
und sô zartlich ir gruoz;  
daz tuot dik sendem man  
vil der swære buoz,  
der des nimt war.

Grôz fröide birt ir zucht:  
diu ist sô wiblich guot;  
in gsach nie stolzer frucht,



daz seit mir mîn muot,  
noch sô gevar.

8. **W**ib sint der welt ein gastung baz  
und ein geværd dan allez daz  
got hât der welt verlân;  
mang man muoz mir des jechen,  
der rechte spechen kan:  
wib sint sô lobesan.

**M**ich dunkt, swer frowen gern nimt war,  
daz der dest hovelîcher var,  
daz er gevalle in wol;  
daz sol nicht sîn unvuoge:  
jâ suln wir kluoge sîn  
dur schœne frowen fin.

9. **W**an diu zartlichen wib  
hânt sô lôslich ir lib,  
die sô wol sint gestalt;  
ach wie manigvalt  
sî wunne hânt!

**W**ê, waz wart schœner ie?  
daz wart mir kunt noch nie;  
beide wengel, ir munt  
sint von rœt angezunt  
dur elliu lant.

10. **U**ns mag der liechten bluomen schîn,  
noch sûezer sang der vogellin,  
noch sumerliche bluot  
sô guot gedunken niemer,  
den muot wir iemer hân,  
sam frowen wolgitân.

**H**in und her nemen wunnen war  
und suochen dur diu lant sô gar  
nâch der welt wunne hort:  
nû dort und hie wir schouwen  
an schœnen frouwen doch  
die hœchsten wunne noch.

11. **S**ûezeklich  
sint ir wort  
und ir singin ouch dâ bî;  
wib wunnen sint ein hort.  
Daz er vil sælig sî  
swer in lob git!

**S**elden rîch  
ist ir muot,  
sô stênt ir sitte wol;  
wib sint lobeliche guot:  
des man sî loben sol  
vür smeien zît.

12. **E**z wirt von nichte mannes muot  
sô rechte minnenkliche guot  
sam dur die frowen klâr;  
sô gar vil hânt sî güete.  
Daz got ir hüete sô,  
daz sî dik wesen frô.

**S**wer wol gwon schœner frowen sî,  
daz er in dik mag wesen bî  
mit fuoge, wol im wol!  
der sol frô sîn von schulden,  
ob er nâch hulden kan  
gesîn ir dienstman.

## LV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. **N**ieman vol loben frowen kan  
wan sî bî tugenden wonent alsô schône:  
sælden krône sint ir ingesinde.

**W**ol in wol! iemer des wünsch ich

mich sol wol des muot ziehen  
in gemüete,  
dik ir güete ich sô wol bevinde.

2. **E**in schœnez wib,



ein wiblich lib:  
diu süeze güete  
mang gemüete  
sô suoze dur gât, sô  
daz er frô  
muoz sin der wunnen,  
die dem liechten sunnen  
gelichent sich:  
wib sint sô wunnen rich.

**J**â wær ez wol,  
daz liebes vol  
wær sin gemüete,  
der ir güete  
mit lobe dike tuot  
lieblich guot.  
**J**â wol dien frouwen!  
man mag an in schouwen  
sô süezen schîn,  
man mag bi in wol frælich sin.

3. **S**ô stênt schôn ir tinne,  
ir houbt, keln, nak, ir kinne,  
ir brüstel, ir ougen, daz mans sol  
wol dar war gerne nemen.

**D**er welte krôn sint frouwen;  
gar süez ist ir anschouwen;  
irst vil sô rein; mang frouwe guot  
tuot daz, swaz wol mag zemen.

4. **U**nd wær ez nicht  
ein zuoversicht  
doch sendes smerzen  
mannes herzen,  
swann er sicht sô gar  
wunne var  
die schœnen frouwen;  
doch gît im daz schouwen  
hóhen muot,  
swie wê doch sender jâmer tuot.

**S**it mannes muot  
wirt sô gar guot,

swann er mag schouwen  
schœne frouwen:  
sô wurd er êrst frô  
kæm ez sô,  
daz er etsliche  
wiblich wunnen rîche  
solt umbvân:  
sô möcht er êrst recht fröide hân!

5. **S**i hânt lós gebären,  
die reinen frowen klâren,  
gar lieblich stêt ir kôsen; dà von wol wir  
ir doch noch  
mügin uns fröun von schulden sêre.

**W**en verdrôz ie frouwen,  
der si recht kond geschouwen?  
der wart nie! sicherlich, des dunket mich;  
ich kan an  
in wol wizzen sô gar hôch êre.

6. **W**ie möchte ein man  
iemêr verlân,  
im kæm ze sinne  
rechte minne  
bi frouwen sô fin?  
liechter schîn  
dur gât sin ougen  
dà sô lieblich tougen,  
sô kumt er  
in fröid und doch in sende ger.

**E**z ist klein nicht,  
daz guot man sicht  
an schœnen wiben;  
ez kan triben  
leit wol von dem man,  
der wol kan  
intstân ir güete;  
sô wirt sin gemüete  
fröiden rîch:

wib sint ze rechte minnenklîch.  
7. **I**r minnenklîch lachen wunnesan



kan doch noch  
mangem wilden  
muot und sinne,  
dâ bi minne  
sinem herzen bringen.

Ir wiblich hende zartlich wîz  
pris ich gich  
wiblichen bilden;  
mang gemüete  
nâch ir güete  
muoz von schulden ringen.

8. Swenn ein schœn wib  
ir schœnen lib  
sô schône treit  
und wol bekleit,  
sô kumts dan gar  
sô lieblich clâr,  
sô wol ze prise,  
als ûz dem paradîse  
kom ir lib:

ach, wie sint sô guot schœniu wib!  
Der wib lœn sint  
süez unde lint.  
Swer der bevindet,  
der erwindet  
an ir dienst nicht,  
swie im geschicht,  
er müez dann sterben.  
Man mag gerne werben  
umb diu wib:  
si hânt sô minnenklichen lib.

9. Ir wiblich tanzen mannes muot

tuot sô frô,  
doch gar seneliche,  
der recht achtet  
unde trachtet,  
wie löslich siz kunnen.

Minnenklich stênt ir wiblich kleit;  
breit sol wol  
man ir wunne machin,  
mannes ougen  
werdent tougen  
lieblich vol ir wunnen.

10. Jâ mag der hân  
sô lieben wân,  
der dik mag schouwen  
schœne frouwen;  
wan er wirt sô  
dik lieblich frô,  
wan frouwen wunne  
liuchtet sam der sunne.  
Mannes lib  
fröit niet sô wol, sô schœniu wib!

Secht doch, swer vil  
gedenken wil  
nâch frouwen bilde,  
der wirt wilde,  
wan er sicht noch  
wol wunne doch  
an schœnen wiben.  
Daz wir iemers triben:  
frouwen fin  
müezen vor allen wunnen sîn.

## LVI. An Sie, ein Leich.

1. Ich klage noch mîn alten smerzen,  
der mir hie ze herzen gât,

den mir tuot diu hêre  
mêre dan ich müge tragen.



Min muot doch si nicht mag mîden,  
swie si mich nû lîden: lât  
nâch ir sender âmer;  
jâmer muoz ich von ir klagen.

2. Wâfen! mîn frowe ist sô minnenklich  
und hovelich  
und êren rich!  
dâ von bin ich  
sô sere wunt  
in mînes senden herzen grunt.

Si mag sîn wol an allen dingen guot,  
arges behuot;  
ir wunne tuot  
mich hôchgemuot,  
swie wê doch mir  
sô stâteklichen ist nâch ir.

3. Ach lieblich wîb, zartiu frouwe,  
swenn ich schouwe  
dich, sô wirde ich vil wunnen inne.  
Minne vât mich danne in sendem stricke:  
des ersiuft ich alsô dicke  
nâch dir, minnenkliche.

Nicht lach mich nach dir verderben,  
wan mîn werben  
nâch dir ist alles valsches eine;  
reine lach dich noch mîn nôt erbarmen,  
trêste mich vil senden armen,  
frouwe wunnen riche.

4. Swanne ich si sich sô rechte wol  
gitân,  
vil lieben wân  
ich danne hân;  
ich sender man  
ich wird sô vol  
ir wunnen, daz tuot mir sô wol.

Swanne ich bi frôiden von gidanken bin  
von ir sô fin,  
der frowen mîn,  
sô muoz ich sîn

doch ouch in nôt:  
mich jâmert nâch ir munde rôt.

5. In kund mîn herz nie gelêren  
kêren sich von ir, swie mir  
ir trôst nicht sich endet,  
wendet si deg nicht, diu guote.

Doch der pîn mir ist ze swære;  
wære si mir nicht gehaz,  
daz wær mîn frôide iemer:  
niemer wurd mir wê ze muote.

6. Swenne ich ir wûnsche, kûm ich si  
verbir.

doch tuot dan mir  
sô wol gein ir  
diu sûeze gir;  
des wûnsche ich sô,  
daz ich von ir noch werde frô.

Ach, sol mir ir trôst iemer werden schîn?  
Ach, frowe fin,  
geruoche mîn,  
in nôt ich bin,  
und lach mich doch  
bevinden dînes trôstes noch.

7. Deg wær doch  
wol in dem zîte,  
sol mir von ir werden baz.  
Daz ez schier geschæche!  
Sæche  
si mîn herze, wie daz wüetet  
und in sendem jâmer blüetet,  
si môcht daz erbarmen.

Ôwê noch  
tuo mir genâde,  
zuo dir lâ mich tougen gên;  
stên vür dich, mich klagen,  
sagen  
dir von mînem senden smerzen,  
wie dû bist in mînem herzen,  
sô hilfst dû mir armen.







## Anmerkungen.

(hs. bedeutet die bekannte Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris.)

I, 1, 7. heinlichste. hs.

- 2, 2. tobig, wahnsinnig.

- 2, 10. Da Hadloub unbedenklich kurze Vocale auf lange reimt, so war auch hier wohl in zu setzen.

- 2, 11. nieman an ir gesehe, hs.

- 3, 4. sende, hs.

- 3, 10. ie rechte wurde, hs.

- 4, 3. genenden, seinen Sinn auf etwas richten; gebräuchlicher ist geruochen.

- 4, 11. das ich so, hs.

- 5, 10. swie si mër dan mîn herze si; mër steht hier statt mërre, grösser, ansehnlicher. „Sie benimmt sich in meinem Herzen so freundlich, sich bescheidend, obgleich es eine ihrer unwürdige Wohnung ist.“

- 5, 11. swie si darinne, hs.

- 6, 1. sæche Diese Stelle beweiset, dass Hadloub, wie es noch heut in Zürich geschieht, der Spirans den Laut der Aspirata gab. Ich habe demnach meist, auch gegen die Handschrift, die Aspirata gesetzt in Fällen, wo Schriftdenkmäler des 14, 15, 16. Jahrhunderts die Aspirata statt der gemeindeutschen Spirans haben.

- 6, 7. in, d. i. ich ne. für das grössere Publi-

cum bemerke ich hier ein für alle Mal, dass in, dun, ern, sin, wirn, irn vor einem Praesens, oder Praeteritum stets aus ich ne, dû ne, er ne, si ne, wir ne, ir ne verkürzt ist.

I, 6, 8. so si, hs.

- 7, 10. twinge gegen mir e, hs.

- 7, 11. das si, hs.

II, 1. 6. das ich nie, hs.

- 2, 6. mir balde, hs.

- 2, 7. nicht: dez bevant, wie Parzival 822, grôziu mære bevant, denn auch XXXVI, 2, 8. LV, 8, 13. steht der Gen. der Sache.

- 6, 2. des si an ir, hs. — lange, hs.

- 7, 1. Der fürste von Konstanz. Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz, Abt von Reichenau, Chorherr in Zürich u. s. w. auf den Hadloub einen Lobspruch dichtete (unter Nr. VIII abgedruckt), war von 1293 bis 1306 in Amt und Würde. Darf man Hadlouben Glauben schenken, so war Heinrich nicht nur ein Freund der Dichter, sondern auch ein Kenner der Dichtkunst. Mörikofer in Dalps Ritterburgen der Schweiz, Bd. III, S. 51–76. behauptet sogar, dass unter dem Chanzler der Pariser Handschrift kein anderer gemeint sei, als Heinrich, der unter Rudolf von Habsburg



Kanzler war. — von Zürich diu fürstin. Entweder Elisabeth von Spiegelberg die von 1298–1308 Aebtissin zu Zürich war, oder ihre Vorgängerin im Amte, Elisabeth von Wetzikon (v. 1278 — 1298), eine Verwandte Heinrichs, ist gemeint.

II, 7, 2. der fürste von Einsidelen. Entweder Heinrich II, Freiherr von Güttingen, der von 1280–1298 Abt von Einsiedeln war, oder Johannes I, Freiherr von Schwanden, der diese Würde von 1298–1326 bekleidete. — von Toggenburg gräv Friderich. Um die hier in Betracht kommende Zeit gab es zwei Grafen von Toggenburg, die den Namen Friedrich führten, 1) Friedrich der Ältere, der Oheim Liutholds von Regensburg. Er wird in dem Bunde der Züricher mit Liuthold, 1297 von diesem vorbehalten. (Tschudi I, 215). Im Kriege gegen die Oesterreichische Partei war er Hauptmann der Züricher. Sein Bruder, Graf Krafto von Toggenburg, der bekannte Minnesänger, war Probst am grossen Münster; 2) Graf Friedrich der Jüngere von Toggenburg. Er verkauft mit dem obgenannten gemeinschaftlich 1299 die niederen Gerichte zu Embrach an König Albrecht. (Müller I, 630.) Wahrscheinlich ist er es auch und nicht der ältere Friedrich, der 1315 als Oesterreichischer Pfleger über Gaster, Wesen und Glarus den Stillstand dieser Landschaften mit Uri vermittelte (Tschudi I, 270.) und der an Schwyz wegen Loslassung der gefangenen Conventualen von Einsiedeln schreibt, Tschudi, I, 265. Wir verdanken diese Nachweisungen dem Hrn. Prof. Dr. Heinrich Escher. — Alles erwogen, entscheide ich mich dafür, dass Friedrich der Ältere der in unserm Gedichte gemeinte Graf von Toggenburg sei.

- 7, 6. taten höhe diet. Der Plural taten kann

stehen, weil diet ein Collectivbegriff ist. Diet bezeichnet: „mehrere Leute zusammen.“

II, 7, 6. der frume Regensberger. Liuthold VII, ein Sohn Uolrichs von Regensburg, des Bruders von Liuthold VI, von Regensburg, der mit der Stadt Zürich und dem Grafen Rudolf von Habsburg die für ihn schlimm endende Fehde hatte. Liuthold VII, schloss mit Zürich 1297 ein Bündniss, in welchem er sich anheischig machte, seine Burgen der Stadt zu öffnen.

- 8, 1. Der Abt von Petershausen hiess Diethelm von Castel; er ward nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Klingenberg. († Sept. 1306) sein Nachfolger in der Abtei Reichenau (Chronik von Reichenau, vgl. Schænht S. 202).

- 8, 3. höhe paffen, Geistliche hohes Ranges.

- 8, 6. Ruodolf von Landenberg, genauer „von Breitenlandenberg“, Ritter, war ein Sohn Albrechts von Breitenlandenberg und der Adelheid, Gräfin von Hoheneck. Er fiel 1315 in der Schlacht am Morgarten.

- 9, 4. Albrecht v. Klingenberg, Bruder Heinrichs v. Klingenberg, Bischofs von Konstanz.

- 9, 5. Rüedger (Rüedge, hs.) Manez, der ältere. Die Zeit seines Lebens ergiebt sich aus den bereits angegebenen Jahrzahlen. Demnach fällt sie in das Ende des 13. und den Anfang des 14. Jahrhunderts. Dass Rüedger Manesz und Albrecht von Klingenberg Ritter waren, folgt aus dem Zusatze „die werden man;“, das Prädicat „wert“ bezeichnet bekanntlich die Ritterwürde.

- 10, 2. kan, nan sind bei Hadloub oft vorkommende Formen für kam, nam. Doch braucht er sie nur im Reim.

- 10, 3. sich ungrüezlich stellen d. h. sich fremde stellen und zwar mit dem Nebensinne der Geringschätzung.



II, 12, 5. als der sne, hs.

III, 2, 1. wunne, d. i. hier: Freude gewährender Anblick.

- 4, 1. in dem sinne, in der Einbildung.

- 4, 2. ich ir fri, hs.

- 4, 3. diu huote, die weibliche Umgebung vornehmer Frauen. — diu verderbent — dur diu; das Neutrum steht, weil sich das Pronomen auf merker und huote zugleich bezieht.

- 4, 4. dur die, hs.

- 5, 4. helregang; helre bezeichnet nicht nur den, der etwas verhehlt, sondern auch den heimlichen Aufpasser. Vergl. Uolr. Tristan, v. 2956: heiz dinen helre biten, daz er ir din komen sage.

IV, 2, 3. entstân und sich entstân eines dinges,

1) sich etwas zum Bewusstsein bringen,

2) sich auf etwas verstehn, ist ein seltener, doch Hadloubes gerade sehr geläufiger Ausdruck.

- 2, 7. unz daz, so lange als.

- 3, 5. si es. e. so schon, hs.

- 4, 3. siechlich var, von krankhafter Farbe.

- 4, 6. guot geding, gute Hoffnung.

V, 1, 1. vergl. II, 7, 6.

- 1, 7. vür komen, wie sonst her vür komen, an den Tag komen, bekannt werden. — dos, hs.

- 2, 3. l. beschach, hs. —

- 2, 4. von Eschenbach der hêrr. Es ist wohl der Freiherr Walther von Eschenbach gemeint, der 1308 an der Ermordung König Albrechts I. Theil nahm und dadurch den Untergang seines Geschlechtes herbeiführte. Nach Bullinger jedoch ward der jüngste Sohn des Freiherren bei der Eroberung seines Schlosses Schnabelburg seiner Schönheit wegen am Leben erhalten und der Königin Agnes übergeben, die ihn erziehen, aber fortan den Namen „von Schwarzenberg“ führen hiess. Freiherr Walther selbst entgieng zwar auch der allgemeinen Vernichtung sei-

nes Stammes durch die Söhne Albrechts; allein, sei es zur Busse oder sei es aus Furcht, erkannt und bestraft zu werden, er unterzog sich in der Grafschaft Württemberg, wohin er geflohen war, den niedrigsten Diensten, indem er 35 Jahre lang bei einem Bauer die Schweine hütete.

V, 2, 5. der von Trosberg. Die von Trosberg oder Trostberg waren Dienstleute der Grafen von Habsburg als Herren der Herrschaft Wildegg auf der rechten Seite der Aar, zwischen Aarau, Bruck und Lenzburg. Die Burg Trostberg ward 1415 von den Bernern eingenommen. In der Pariser Handschrift finden sich Lieder eines von Trostberg oder Trosberg.

- 2, 5. der von Tellikon. Die von Tellikon (Dällikon) waren Vasallen der Freiherren von Regensberg.

- 3, 1. sust, hs.

- 3, 5. der geschicht, sonst in der geschicht, d. h. bei dieser Gelegenheit.

- 4, 2. ich brächtez dar daz vuogte daz „ich brachte es dahin, dass diess dienlich, rathsam schien“, oder will man lesen dazs vuogte daz so erhält man den Sinn: ich brachte es dahin, dass sie diess anordnete, zufügte.

- 5, 1. vor ir, hs.

VI, 1, 1. âne vâ, ohne Gefährdung, ohne Auf-lauern.

- 1, 4. schœne, hs.

- 3, 2. zuo zir. Die mittelhochdeutsche Sprache verstärket die Präposition ze durch das Adverbium zuo, doch gemeiniglich nur wenn ze mit dem von ihm regierten Worte zusammen wächst (zir, zeinem = ze ir, ze einem); später verdränget dieses jene gänzlich.

- 3, 6. verzagen, verzagt machen. Diese Bedeutung des Wortes fehlt bei Ziemann.

- 3, 7. ich si, hs.



VI, 4, 2. *Man lese sô hô, wie der Reim verlangt.*  
 - 4, 3. *getwanc. Hadloub reimt noch, wie die früheren Dichter, nc auf ng, aber nicht mehr c auf g. Vielleicht war demnach überall nc statt ng im Auslaut zu schreiben. — gegen ir, hs.*

- 4, 4. *Man lese getân.*

- 5, 7. *sender strit, der Kampf, den ich mit der Liebe (Sehnsucht) zu kämpfen habe, will mich tödten.*

VII, 1, 1. *Er muoz, hs.*

- 1, 2. *er mües, hs.*

- 1, 3. *nôtig lidig, ein Armer, aber lediger, unverheiratheter.*

- 1, 4. *sanft begân, leicht durchbringen.*

- 2, 4. *râtes bloz, ohne Vorrath.*

- 2, 6. *Riuwental Siuftenhein, Sorgenrein drei allegorische Ortsnamen. Sie bezeichnen Kummer, Seufzer und Sorgen. Den ersten braucht bekanntlich schon Nithart, der sich „von Riuwental“ nennt.*

- 3, 2. *witte, (ahd. witu), Holz, Brennholz.*

- 3, 6. *den hunger, hs.*

- 4, 6. *verdâcht, beargwohnt, hier aber: unberücksichtigt; ellende, (elilenti), ausländisch, fremd.*

VIII, 3. *wise und wort, Worte und Weise, in Bezug auf die Dichtkunst, da jeder Dichter damals nicht nur das Lied dichten, sondern auch zugleich die Weise, nach der es singbar, machen musste. — walten, hs.*

- 5. *endelich, tüchtig, brauchbar.*

IX, 1, 2. *in dem, hs.*

- 1, 7. *hof. Hof wird sonst nur den Fürsten beigelegt. Man kann daraus schliessen, dass Ruedger Manesz — der ist nämlich gemeint — gleich den Fürsten jener oder einer früheren Zeit, sich gegen Sänger und andere „varnde diet“, gastfrei erwies.*

- 1, 9. *Der Gesang hat daselbst Wurzel und Stamm.*

IX, 2, 1. *sin sun der kuster. Er hiess Johannes; wenigstens kommt um 1297 ein Johannes Manesz als custos am grossen Münster vor. Andere kennen einen Ruedger scholasticus, der früher auch custos gewesen sei, und nennen ihn des alten Ruedgers Sohn. Wir verdanken diese Auskunft wie noch manche andere schätzbare Nachweisung dem Hrn. Kirchenrath und Doctor Theol. Vögelin in Zürich.*

- 2, 1. *der treibs, hs.*

- 2, 2. *des si gar, hs.*

- 2, 3. *hânt zemne bracht. hs. — Da jedoch Hadloub schon, wie man überall sieht, die Silben zählt, so schien die Versetzung des hânt râthlich.*

- 3, 7. *wæren wib nicht so, hs. —*

- 3, 10. *sô guot geticht. Es fehlt der Mittelreim; vielleicht ist zu lesen guot ticht gemeit.*

X, 1, 8. *mich sere, hs.*

- 1, 10. *minne dir mag ich wol fluochen, swinde us, hs.*

- 2, 3. *Man lese ez statt ez.*

- 2, 9. *vin, zart, günstig; jetzt noch ist die Minne „herte“ gegen ihn. — l. wurde, hs. wirdâ?*

XI, 1, 4. *versehen, vorhersehen.*

- 2, 2. *dû gîst bag mir ouch wol, du magst mir es wohl auch besser geben, mein Geschick verbessern.*

- 3, 7. *iemer so, hs.*

XII, 1, 8. *wengel, hs. —*

XIII, 2, 3. *gebare, hs.*

- 2, 9. *wisse, hs.*

- 3, 2. *ze hêre, zu vornehm, zu stolz.*

- 3, 4. *der getât, in der That, wirklich.*

- 3, 10. *wâfen, der Nothruf bei offener Gewaltthat, daher wâfen schrien ûf, gegen jemand um Hülfe rufen. Ziemann hat ein wâfen, wief verzeichnet; die angezogene Stelle jedoch,*



Ruother, 378, bietet nur wiefen, was besser auf das auch sonst vorkommende wuofen wief zurückzuführen ist.

XIII, 4, s. gæche, pollens, fehlt bei Ziemann.

- 5, 7, gestellet, beschaffen.

XIV, 1, 7. inret hs. innern, erinnern.

- 2, 2. enzstan, hs. (oft so).

- 3, 2. selker, hochdeutsch ist eigentlich selher, solher; da man aber in Zürich jetzt noch Bleikerweg für Bleicherweg sagt, so wollte ich das handschriftliche selker unangetastet lassen.

- 3, 3, heinliche, Vertraulichkeit.

- 3, 6. mir ist kunt ûf, ich verstehe mich auf. — l. ob er wil, hs.

XV, 1, 4. dar ist wohl das althochdeutsche dâr, mittelhochdeutsch gewöhnlich dâ; doch auch dar lässt sich vertheidigen.

- 1, 9. sô (son, hs.) enweiz er noch enkan, so entgeht ihm Verstand und Kraft.

- 2, 6. gestellet so roter, hs.

- 2, 9. bunt, Binde, Schlinge; bei Ziemann fehlt diese Bedeutung. — Das Wort minne ist in diesem und dem folgenden Verse Minne zu schreiben, da Personification Statt findet.

- 3, 5. mir so, hs.

- 3, 6. so gar, hs.

- 3, 9. lach. Dieses lach (lâch?) scheint entweder eine eigenthümliche Form für lâg, lâ, wo man dann einen Übergang des z in ch annehmen müsste, wie s wirklich in ch übergeht (lachter = laster); oder zu dem in Appenzell noch jetzt gangbaren lâcha biegen, lenken, was Tobler auf leichen zurück führt, zu gehören. Schmeller im B. W. II, 422 bezeichnet ein laichen, ablaufen lassen, ableiten, und ein lechen, dem er die Grundbedeutung „durchlassen“ giebt. Jenes lach kommt übrigens noch dreimal in Hadloub's Gedichten vor,

freilich an Stellen, wo, wenn nicht lach hier im Reim stünde, man unbedenklich lâ oder lâg schreiben würde, nämlich LVI, 3, 7, nicht lach mich nâch dir verderben — LVI, 3, 10, reine lach dich noch mîn nôt erbar-men — LVI, 6, 11, und lach mich doch bevinden dînes trôstes noch.

XVI, 1, 7. l. sorgen, hs.

- 2, 1. gibe dem herren nicht, hs.

- 2, 4. herre sol si lazen weinen, hs.

- 3, 1. volgen danne minem, hs.

- 3, 4. doch wol min, hs.

- 3, 5. erarnen den Lohn ernten, in gutem und bösem Sinn.

XVII, 1, 6. getschen. Ziemann gibt in seinem mhd. Wörterbuche die Bedeutung „sprühen, funkeln“ an, ich weiss nicht, mit welchem Rechte. Stalder I, 426 hat verzeichnet 1) gätsch, getsch, Koth; 2) gätsch, geil, vorwitzig, übereilt; 3) gätschen händeln; 4) Gätschi Schwätzer. I. 433 führt er an 1) gäutschen, geitschen bellen, belfern; 2) gautschen, spielen. Alle diese Wörter scheinen mir zusammen zu gehören und Klangwörter zu sein; zu ihnen gehört auch unser getschen. — mit wan, hs.

- 1, 9. dîs wie noch heut = dînes.

- 1, 10. an, hs.

- 2, 1. Sie schwiegen, redeten nicht zur Sühne, und so verbreitete sich die Kunde von der Todfeindschaft der beiden Nebenbuhler weit hin.

- 2, 8. das ich, hs.

XVII, 3, 2. meijer (aus major, franz. maire) colonus, villicus. Es gab meijer auf Erbpacht, auf Lebenszeit, auf bestimmte Jahre. Die Meijer des Königs waren Edle (majores domus), die Meijer der Edlen waren Freie, die der Freien, Knechte (Ziemann).



XVIII, 1, 2. wie sô?

- 2, 6. *Man lese: irn tuot mir sorgen buoz.*

XIX, 1, 5. kolære gnôz, den Köhlern gleich.

- 1, 10. „*Dass uns die Minne gesellet zu denen, die Arbeit bedrängt.*“ Kellen drängen, treiben, stossen. Noch jetzt sagt man „einen mit dem Fusse chelle.“ Man vergleiche noch Gûdrûn, 448, 4. tûsent iuwer helde die kell wir in die fluote, wir geben in die wazzerküelen selde; und Stalder II. 95. —

- 2, 2. karrer, Karrenführer.

- 2, 9. des, hs.

- 3, 3. kirren, grunzen.

- 3, 10. es wende, hs.

XX, 2, 7. handen, schneiden, hauen. Stalder II. 19.

- 2, 8. gislechte, was man jetzt ingschlächt nennt, Stalder II. 321.

- 2, 12. der hœret, hs.

- 3, 3. vuore, Lebensweise.

- 3, 8. kappe, gallus gallinaceus.

- 3, 11. knüllen, schlagen, erschlagen.

- 3, 12. schützen und ouch vasande wille, hs. schiuzen = schiuz in. —

- 4, 6. sus, hs.

- 4, 8. stûche. 1) Kopftuch, Schleier; 2) Handbedeckung, Muff, Hängeermel.

- 5, 8. wær uns, hs. —

- 5, 9. kamfte. Stalder II. 84, verzeichnet kämpfen, Wortwechsel haben; hier bedeutet es „wettsingen.“

XXI, 1, 1. gesten, 1) als Gast aufnehmen, 2) schmücken; daher gastunge, Schmuck, Zierde.

- 1, 4. kleit var, hs.

- 2, 4. süezen ist Dat. Plur. und gehört zu wunnen.

- 2, 7. zît ist bei Hadloub meist Gen. Neutr.

- 3, 10. bî andern schœnen frouwen, bei ihnen, also vor ihnen. — achtet nicht, hs.

XXII, 1, 6. Er will sie voll machen mit vielen Trachten oder Gängen der Tafel.

- 1, 7. sîn lob sol sich üeben, sein Preis soll sich öffentlich verbreiten.

- 1, 11. des si vro, hs.

- 2, 4. ingewant, Eingeweide — bletze, Kutteln, Kaldaunen — kragen, Hals, Kehle, Schlund.

- 2, 7. l. slecht nû sô manig vê, hs. — vê, noch jetzt vêch; mhd. vihe.

- 2, 9. kræse, die kleinern Därme. Stalder II. 134.

- 2, 11. die, gewöhnlicher, diech, Gen. diehes Schenkel, Hüfte.

- 3, 4. des von, hs. —

- 3, 7. klobewürst, (hs. klobewürste) sind wohl am Kloben gedörnte, geräucherte Würste? Ziemann führt aus Müller III, XXIX, an: von würsten manic klobe. Nach Stalder bedeutet jetzt noch Kloben ein Büschel Kirschen, die um einen Stab geflochten sind; klobe ist demnach Stab, ein abgespaltenes Stück Holz.

- 3, 9. griebe, derjenige Theil des Speckes, der beim Schmelzen in fester Masse übrigbleibt.

- 4, 7. wen tæsen, hs; æsen, ausschöpfen, wegschaffen, vertreiben, ist vielleicht mit haurire (= hausire) verwandt.

XXIII, 1, 10. sis schœnen glanz, hs.

- 3, 4. bin ich, hs. trurich, hs. —

XXIV, 1, 5. eile, Aufseherin, Pflegerin, Mütterchen; wohl aus aja, ayeule verkürzt.

- 2, 3. sich geilen, sich erfreuen.

- 2, 9. spel, Erzählung, Märchen.

- 2, 11. stat, Gelegenheit; — dams aus dag man es zusammen gezogen.

- 3, 7. wen vertragen hs.

XXV, 2, 7. want, hs.

XXVI, 1, 1. swenzel, das Haar, das die Jungfrauen fliegend trugen; man sehe die Abbildung.



- XXVI, 1, 2. krispen, locken, kräuseln.
- 1, 5. swiem, d. i. swie man.
  - 2, 2. der die han mag zür frowen vil, hs.
  - 2, 5. der aber, hs.
  - 2, 13. frömdes, hs.
  - 3, 2. suren strit, hs.
  - 3, 3. ringen, gering machen, schwächen.
  - 3, 6. suos, (suoz?) hs.
- XXVII, 2, 3. «Das thut mir, als ob einer mir mein Herz durchstäche.» So erkläre ich diesen Vers, in der Voraussetzung, dass pfriente für pfriemte stehe, wie auch sonst öfters n für m bei Hadloub vorkommt (heinlich, gran, arn). Ein durchpfriemen bei Schmeller, I, 331.
- 2, 7. erwarmen, warm werden. Das Gegen- theil Gúdrin III, 4. dô erkaltet in ir gemüete; u. 125, 4. an in ist erküelet mîn herze. —
  - 3, 4. l. mecht ir erwern, hs. —
  - 3, 7. aber, hs. — sêren, versehren, schneiden.
- XXVIII, 1, 6. w'rent, hs.
- 2, 10. ald, hs. —
  - 3, 9. verwâgen, verwünscht, verflucht.
  - 3, 10. sin enwelle, hs. —
- XXIX, 1, 10. dams. vgl. XXIV, 2, 11.
- 1, 11. bî mir, wenn ich meinen Zustand erwäge.
  - 2, 4. des daz sinr, hs.
  - 2, 5. danne ist wohl dan ne; danne birt demnach = danne enbirt? Die Negation scheint mir nicht fehlen zu dürfen. «Der nicht hehlen will, was der Ehre seiner Herrin nachtheilig wäre, und hingegen ihm nicht Ehre bringt.»
  - 3, 7. kein (keinen, hs.) d. i. deheinen, irgend einen.
  - 3, 9. kleinen, hs.
  - 3, 10. minr schonen frowen, hs.
  - 3, 11. gevê, (Gen. gevêhes), feindlich, (vgl. Fehde, ahd. fêhida).

- XXX, 1, 4. bise (althd. pîsôn, brausen) der Nordostwind.
- 1, 5. citerwise wohl zitterwise, die Weise des Zitterns. Der Schreiber der Handschrift verstund wohl nicht dieses Wort.
  - 1, 6. twer oder twerch, Seitenwind, schräg wehender Wind. Das Goth. thuairhan bedeutet transversare. Ueber twerwint vergleiche man noch Grimm Gr. III, 390, 441.
  - 1, 7. rifen schiere gewar, hs.
- XXXI, 1, 10. gamandrê, camandrê, gamander, chamœdrys, franz.: germandrée; Ehrenpreis, Schlagkraut, Katzenkraut.
- 2, 5. haben, hs.
  - 2, 6. nie verlie er enlie enfröite so, hs.
- XXXII, 1, 6. ouch dicke kleine — — wen, hs.
- 1, 9, 10. Die gewöhnliche Vorstellung eines sich drehenden Glücksrades. Ein Mann ist oben, einer absinkend, einer unten liegend, einer aufsteigend.
  - 2, 10. si so rechte, hs.
  - 3, 9. als der sne, hs.
  - 3, 11. tinne, daz, die Schläfe.
- XXXIII, 1, 11. schœnes ist, hs.
- 4, 4. Das des der Handschrift war nicht zu ändern, da Hadloub bevinden mit dem Genitiv construirt.
  - 4, 5. l. vil wol.
- XXXV, 1, 6. versicht = vürsicht, fürsicht, voraussieht, abwendet.
- 2, 1. das ich us ernste hs.
  - 2, 2. wache miner fröiden hort, hs.
  - 2, 11. nienkein, d. i. nie enkein.
  - 3, 1. unwegsten, hs.
  - 3, 2. der mässe han diu, hs.
  - 3, 8. sich enbarn, sich entschlagen.
- XXXVI, 1, 8. übrig, was über das Maass ist, übermässig.



XXXVI, 1, 9. not is stan, hs.

- 2, 8. bepfant, hs.

XXXVII, 1, 10. sumergräte (sumer gerete, hs.)

*Wenn dieses Wort nicht etwa wie sëlgeräte gebildet ist, und somit bezeichnet "alles was dem Sommer frommt", demnach Sommerschmuck, so verstehe ich es nicht.*

- 2, 7. wanger, Kissen für die Wangen.
- 2, 8. culter, culcitra, Matratze; gesteppte Decke über die Matratze. Ziemann kennt dieses Wort nur als Femininum und Masculinum; hier ist es Neutrum. — bendichten jetzt Benediktenkraut (herba S. Benedicti?), Segenskraut, Hasenauge, Märzwurzel, Nar-denzurzel.

- 2, 10. lôs, lieblich, reizend, klug, listig.

XXXVIII, 1, 5. von den swer, hs.

- 1, 6. volgestet, vollkommen geschmückt; daher gastunge, Schmuck.
- 2, 7. spil, Zeitvertreib, Unterhaltung mit Er-wartung des Ausganges. Ziemann.
- 3, 2. verren dan; man lese: verrer dan, hs.

XXXIX, 2, 9. ir bilde, ihr Leib, sie selbst, vgl. wiblich bilde, XXXVIII, 2, 1.

- 2, 10. wunt fehlt, hs.
- 3, 11. wer, bürge.

XL, 1, 6. gieng fehlt hs.

- 2, 1. Man lese des wart dâ von inne.
- 3, 7. diu, auf min frouwe bezüglich; ein anderer Dichter würde si geschrieben haben; schöne ist Adverb.

XLI, 1, 9. l. wundet, hs.

- 2, 3. swendet, hs.
- 2, 9. Es ist so mancher im verflossenen Jahre seines Verlangens gewährt worden, dass ich das Versagen sehr ungern jetzt noch ertrage.
- 3, 7. ich lige fehlt hs.
- 4, 1. alles wanne, hs.
- 4, 7. l. reiniu, hs.

XLII, 1, 8. Man lese gedæne.

- 2, 5. Wohl: zir herzen, "Meine Klage gieng ihr noch nie zu Herzen?"
- 2, 11. ein fehlt hs.
- 3, 8. si mir, hs.

XLIV, 1, 4. Das des der hs. war nicht in dez zu ändern, da sowohl dag als des stehn darf.

- 2, 12. des si swie, hs.
- 3, 4. kome fehlt hs.
- 3, 7. l. sin.

XLV, 1, 10. wol im wol im wol, hs.

- 1, 11. minne zicke, Momente, Augenblicke der Minne.
- 3, 10. si fehlt hs.
- 3, 14. zemen, d. i. ze semen, ze samen. — ald sin bringens, hs.

XLVI, 2, 10. recht einlif brôt. Warum gerade eilf Brote? wohl kaum das richtige Wort; oben XX, 2, 3. stund wiziu brôt.

- 2, 11. Dar uns begiuz uns, hs.
- 2, 12. núwen.
- 2, 13. dc ge ovch, hs.
- 5, 15. sin tûeje danne, hs.

XLVII, 1, 4. der ich doch, hs.

XLVIII, 3, 5. genesen sin, hs.

XLIX, 1, 6. brach, wohl nicht von brechen, sondern von dem mangelhaften Zeitwort bre-hen, leuchten, glänzen (to brihten); Doch giebt zur Noth auch brechen einen Sinn.

- 2, 7. des rechten smerzen, hs.
- 2, 8. Ich glaubte nicht, dass ich nicht schnell Genade bei ir fände.
- 2, 9. Man lese wan Minne mir.
- 3, 9. sô ist ez wâr, nehmlich dag dû bist guot aller dinge gar.

L, 2, 8. l. sô wiblich guot, hs.

- 4, 7. frömde da danne, hs.
- 4, 8. darn, d. i. dar in.
- 5, 4. dest min, hs.



LI, 2, 4. lat mit, hs.

- 3, 4. daz si des vâret, dass sie ihr Augenmerk darauf richtet, es mit Absicht thut.

- 5, 7. E der tot werde von ir schin, hs.

LII, 8. minnen balt, tollkühn, verwegen in der Liebe. — Dieses Lied ist übrigens unvollendet; es fehlt die Antwort des Ritters und der Abschied. Merkwürdig ist auch der Anfang von Strophe 3. „Ich sleich tougen ûz etc., grade als ob der Dichter der Wächter gewesen wäre. Man erwartete: Er sleich tougen ûz etc.

LIII, 1, 6. Wie sie verabredet haben.

- 2, 8. huote bant, Hemmniss der Aufpasser.

LIII, 3, 12. verzückt, entzogen.

Dieses Liedes erste Strophe findet sich auch in einer Pergam. Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Bern, bezeichnet Cod. 260. Fol. welche Graf (Diutisca II, 240) in das 13. Jahrhundert setzt, die jedoch wohl dem 14. angehört, unter Gedichten Heinrichs von Möringen, Nitharts, und anderer. Sie lautet daselbst:

Sich fröut uf die edel naht  
ein geslahter minner harte,  
daz sin frowe ruochen wil.  
So der tag sin licht verlat  
und si sitzet uf warte  
als si hat geleit ir zil:  
tougen so kumt er geslichen  
und rüert daz tor so lise ie sa  
daz erhœrt diu minnenkliche  
si sprach „herre bist du da?“  
er sprach „herze frowe ja!“  
so tuo mir uf die wunnenriche,  
daz ich dich alumbe va.

Man sieht, diese Strophe erscheint hier zerrüttet und viel schlechter als die Pariser Handschrift sie darbietet. Von den andern Gedich-

ten der Handschrift scheint keines Hadloub zu gehören.

LIV, 1, 7. l. sin muot sô geil, hs.

- 1, 11. wan gsicht an schœniu wib, als der Anblick schöner Frauen.

- 1, 12. l. ir wunnen.

- 2, 5. ich fehlt hs.

- 3, 12. in dike under, hs.

- 3, 13. inren, hs.

- 4, 7. swel, d. i. swelch.

- 4, 8. erkomen sich, erschrecken.

- 4, 15. hohes lob so wol, hs.

- 6, 3. dan, d. i. dà ne.

- 6, 5. man da schœne frowen wol den hof, hs.

- 7, 6. fröide groz, hs.

- 8, 2. geverd, hs. „die Frauen gereichen der Welt zum Schmucke und zur Gefährde mehr als alles andre.“

- 9, 1. swanne, hs.

- 9, 9. sin von rœti, hs.

- 11, 4. wib sint wunnen, hs.

LV, 1, 3. ingesinde; es sind wohl die „tugende“, des zweiten Verses gemeint, daher sie auch „sælden krône“ heissen.

- 1, 5. gemüete; Hadloub verwendet dieses Wort wie Otfrid sein gimuati, in der Bedeutung von Freude, Lust. Ob aber Hadloub's gemüete auch ein Femininum ist, wie Otfrides gimuati? In der gewöhnlichen Bedeutung braucht er gemüete als Neutrum. — der muot zihen, hs.

- 2, 10. so maniger wunnen, hs.

- 4, 5. sicht er, hs.

- 5, 4. doch fehlt hs.

- 7, 3. manigen, hs.

- 8, 5. kumt si danne so gar lieblich, hs.

- 9, 6. swie, hs.

- 9, 8. so wol, hs.

- 10, 5. dik so, hs.



LV, 10, 15. wol noch, hs.  
 - 10, 18. Daz wir iemers triben; etwa swaz wir jâmers triben? Vielleicht aber kann Daz stehn bleiben, da wenigstens das Masculinum der im Mittelhochdeutschen dem swer noch völlig gleich steht.

LVI, 1, 2. herzen lit, hs.  
 - 1, 3. Den mir die Hehre grösser macht als, etc.  
 - 1, 7. âmer, Schmerz. Ziemann giebt bei diesem Worte kein Geschlecht an. Es ist, wie man sieht, ein Femininum. sendiu âmer = Liebesschmerz.  
 - 3, 7. lach, vgl XV, 8, 9.  
 - 5, 3. sich enden, sich bestimmt kundgeben, zur Wirklichkeit werden.  
 - 6, 1. swenn ich ir wünsche, etc., wenn ich ihre Anwesenheit wünsche, so entbehre ich ihrer kaum.  
 - 6, 9. l. noch ruoche, hs.

LVI, 7, 6. wüeten, in rasender Liebe entbrannt sein.

- 7, 7. blüeten, bluote, setzt im adh. bluotan voraus; Graff, III, 253 bietet zwar blôtan; allein dazu die formen bluotent (d. i. bluot-ent?) ploatenti (d. i. ploatënti?) und nur einmal pluatanter, und Benecke in Wör-terbuche zum Iwein setzt bluotém an, nicht bluotu. Dennoch schien mir nicht richtig bluotet: wuotet zu schreiben, da man jetzt blüetet nicht bluotet spricht, und auch Schmeller I, 241 blüeten ansetzte.

- 8, 6. ez treit nicht gein ir wunnen dar, nichts erreicht ihre Wonne, kommt ihr gleich. ähnlich bei Gotfried von Strassburg, Lob der h. Jungfrau 25: Dû bist diu erbarmherze-keit Der hœhe ûf in den himmel treit (in den Himmel empor reichet) Und über-breit Des wilden meres breite.

- 8, 8. jamer dol, hs.



## Zu Hadloub.

Seite IV, Anmerkung. Es muss heissen: Schwestersammlung St. Verenen von Konstanz. Es war dieses ein Frauenkloster Dominicanerordens in Zürich. Später kaufte der berühmte Buchdrucker Froschauer dieses Ordenshaus und legte ihm den Namen die Froschau bei. — Der dunkelgraue Wolf steht in einem silbernen Felde, nicht in einem schwarzen. Der Copist des Gemäldes malte den in der Handschrift schwarz gewordenen Silberschild schwarz, und gab so zu dem Irrthum Anlass.

Ettmüller.